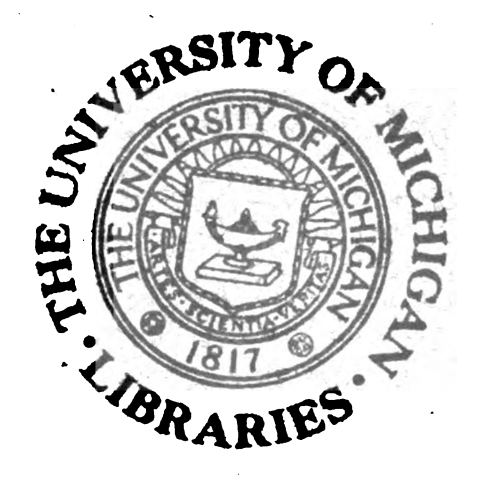

THE UNIVERSITY OF MICHIGAN
LIBRARIES
THE UNIVERSITY OF MICHIGAN
ARTES SCIENTIA VERITAS
1817



Hend.



Jahresbericht

über das

Wilhelm-Ernstische Gymnasium

zu Weimar

von Ostern 1874 bis Ostern 1875

womit

zu der am 19. März Vormittags 11 Uhr stattfindenden

Entlassung der Abiturienten

ehrerbietigst einladet

der Director Dr. Rassow.

Voran stehen:

Bemerkungen über den Accusativus cum Infinitivo im Althochdeutschen und Mittelhochdeutschen

von

Dr. Otto Apelt.

Weimar,

Druck der Hof-Buchdruckerei.

1875.



In einem Aufsatz in der Germania XIX p. 280—297 habe ich nachzuweisen gesucht, dass der ziemlich umfangreiche Gebrauch, den man in den gothischen Sprachdenkmälern von der Construction des Accusativus cum Infinitivo gemacht findet, für eine Reihe von Fällen wohl zurückzuführen sei auf die Abhängigkeit der Uebersetzung vom griechischen Original, für einige vielleicht auch auf den Einfluss gewisser lateinischer Uebersetzungen, mit denen das gothische Bibelwerk in seiner uns vorliegenden Gestalt in unleugbarem Zusammenhang steht. Es kommt für die Entscheidung der Frage unter anderm darauf an, ob die nächst verwandten Sprachen Erscheinungen bieten, die geeignet sind, die Annahme der Originalität der Construction im Gothischen zu unterstützen. Für das Nordische ist zu vergleichen Grimm Gr. IV p. 120 f. und p. 946; für das Altsächsische meine Bemerkungen a. a. O. p. 281. In den althochdeutschen Sprachdenkmälern lässt sich zwar, wie ein Blick auf Gr. IV p. 116—118 zeigt, eine nicht unbeträchtliche Anzahl von Belegen aufweisen; indess kommt bei der grossen Abhängigkeit der ahd. Prosa von ihren lateinischen Quellen in Fragen der Syntax alles darauf an, zu scheiden zwischen dem, was aus dem innern Leben der Sprache hervorgewachsen, und dem, was ihr, der im Satzbau noch wenig ausgebildeten, sei es aus ängstlicher Treue gegen das lateinische Original, sei es, um ihr grössere Beweglichkeit zu geben und sie dem Ausdruck des Gedankens dienstbarer zu machen, von fremd her aufgenöthigt worden ist. Wenn z. B. Notker, dem der weitaus grösste Theil der bei Grimm a. a. O. gegebenen Beispiele entnommen ist, als wirklicher Gewährsmann für das Heimathsrecht der hier in Frage stehenden syntactischen Fügung im Ahd. angeführt wird, so stehen dem von vorn herein erhebliche Zweifel entgegen. Denn so unschätzbar seine Werke für die Erkenntniss unsrer alten Sprache sind, so wenig dürfen sie doch in streitigen Fragen der Syntax als oberste Instanz angerufen werden. Notker stand unleugbar, wie im Inhalt, so in der sprachlichen Form noch unter dem Banne des Lateinischen, wie das auf das Unzweideutigste die häufige Einfügung lateinischer Worte und Wendungen in seine Sätze zeigt. Dasselbe gilt von der Mehrzahl der ahd. Prosadenkmäler. Doch besitzen wir neben ihnen eine Reihe von Erzeugnissen der Literatur, deren formelle Selbständigkeit nicht bezweifelt werden kann, und von diesen hat die Untersuchung ihren Ausgangspunkt zu nehmen. Es sind das erstens die kleineren Denkmäler, die sich bei Müllenhoff und Scherer vereinigt finden und von denen eine grosse Zahl als vollständiges Eigenthum deutschen Geistes zu betrachten ist, und zweitens Otfrid, dessen Selbständigkeit in der Form zu bestreiten schwerlich gerechtfertigt sein dürfte; gewiss mit Recht bemerkt Erdmann in dem Vorwort zu seinem lehrreichen Buch über die Syntax der Sprache Otfrid's, dass sich bei eingehender Prüfung die sprachliche Originalität des Dichters immer deutlicher ergebe. Dabei ist es besonders günstig, dass der bedeutende Umfang seines Werks ein etwaiges Spiel des Zufalls zu Ungunsten

der Construction ausschliesst. Finden wir demnach in den eben angeführten Werken von der Construction des Acc. c. Inf. Gebrauch gemacht, so werden wir nicht anstehen dürfen, dieselbe als unsrer alten Sprache eigenthümlich anzuerkennen; ist dies nicht der Fall, so haben wir vollen Grund, das Heimathsrecht derselben im Ahd. in Abrede zu stellen. Weiter ist es für die Beurtheilung der Frage wichtig und nothwendig, der weiteren Entwicklung der Sprache zu folgen und aus den Werken der Uebergangszeit zum Mhd. und des Mhd. selbst die hierher gehörigen Erscheinungen zusammenzustellen; dabei gilt es einerseits die Sammlung des thatsächlich Vorhandenen, die bei Grimm nur sehr unvollständig ist und sein konnte, in genügender Weise zu erweitern, andrerseits den Werth und die Bedeutung der einzelnen Belege für das Ganze der Frage zu untersuchen.

In denjenigen bei Müllenhoff und Scherer gesammelten kleineren Sprachdenkmälern, poetischen wie prosaischen, die als vollständig unabhängig von fremden Einflüssen gelten müssen, findet sich meines Wissens kein Beleg für die Construction. Auch Otfrid bietet nichts. Denn in der Stelle II, 4, 40 *quid, thesê steinâ thanne zi brôte werdên allê,* scheint es mir nicht zweifelhaft, dass an der handschriftlichen Lesart *werdên* als Conjunctiv festzuhalten ist. Gr. IV, 116. Wenn sich ferner III, 14, 36 findet *ih irkanta, ih sagên thir, thia kraft hiar faran fona mir,* so liegt hier kein eigentlicher Acc. c. Inf. vor. Denn gewiss ist hier *irkennan* noch in allgemeinerer sinnlicher Bedeutung zu fassen, etwa gleich 'bemerken, spüren' (vergl. Graff 4, 428 und 431)[1]) und zu vergleichen mit mhd. *kiesen, vernemen* u. a., über die weiter unten gehandelt werden wird. Dass auch mhd. *erkennen* noch zuweilen die Bedeutung 'bemerken' hat, zeigen Stellen wie Iwein 129 *eine wunde diu an ime was erkant.* Mhd. Wörterb. I, 809. Es steht also dieser Fall auf gleicher Stufe mit dem Gebrauch des Accusativs und Infinitivs nach den Verbis der sinnlichen Wahrnehmung. Die Verbindung ferner des Accusativs und Infinitivs mit den Verbis *lâzan, heizan, bittan,* die der Otfridische Sprachgebrauch mit allen germanischen Sprachen theilt, ist nicht als wirklicher Accusativ cum Infinitivo in dem von Grimm IV, 114 bestimmten Sinne aufzufassen, vielmehr gehört hier der Accusativ zu dem herrschenden Verbum. Otfrid geht also in diesem Punkte der Sache nach nicht über das im Nhd. Uebliche hinaus, wie dies im Einzelnen gezeigt ist bei Erdmann a. a. O. § 338 ff.

Es lohnt sich zuzusehen, wie die mehr oder minder vom Lateinischen abhängigen prosaischen ahd. Sprachdenkmäler sich zu diesem Ergebniss stellen. Wir können nämlich die Anwendung oder das Meiden der Construction als eine Art Gradmesser für die sprachliche Selbständigkeit und Gewandtheit der jedesmaligen Verfasser betrachten, wobei es sich zeigen wird, ob das sonst über den sprachlichen Werth der betreffenden Denkmäler Beobachtete damit in Einklang steht. Wo die lateinischen Vorlagen noch vorhanden sind, hat man darauf zu achten, ob und in welchem Umfang die Construction auch an solchen Stellen erscheint, in denen das lateinische Original nichts Entsprechendes bietet.

Die exhortatio ad plebem Christianam, bei Müllenhoff und Scherer No. LIV bietet in ihrem deutschen Text ebensowenig ein Beispiel der Construction, wie in dem lateinischen. In der Freisinger Auslegung des Pater noster, bei Müllenhoff und Scherer LV, finden sich Z. 2 f. die Worte: *Mihhil gôtlîch ist, daz der man den almahtîgun truhtîn sînan fater wesan quidit.* In den Anmerkungen p. 511 zeigt Scherer,

[1]) Aehnlich verhält es sich mit *kennen*, dem ursprünglich wohl eine weit ausgedehntere Bedeutung als jetzt zukam. Hildebrand bemerkt darüber in Grimm's Wörterb. V, 538 unten: 'Das Wort war ausgedehnt auf alles Erfassen wie es scheint, inneres und äusseres, und gleicht darin dem alten *vernemen*, *percipere*, das nicht bloss hören bezeichnete, wie jetzt, sondern auch verstehen, erkennen, bemerken, sehen, riechen, schmecken, empfinden, fühlen'. Damit berühren sich die Bemerkungen Grimm's in Haupt's Ztschr. VI, 1 ff.



dass wir es hier nicht mit einer Originalübersetzung aus dem Lateinischen zu thun haben, sondern dass dem Schreiber bereits eine deutsche Bearbeitung des lateinischen Originals vorgelegen habe. Dies schliesst natürlich die Abhängigkeit vom Latein in syntactischen Fügungen nicht aus, wie denn die angeführten Worte gewiss als Anklang an die lateinische Vorlage zu betrachten sind. In S. Augustini sermo, bei Müllenhof und Scherer No. LX zeigt sich in mehreren Stellen das Bestreben nach Selbständigkeit gegenüber den Fällen der Anwendung der Fügung in der lateinischen Vorlage, wie 1, 4 f. das lateinische: *evangelium admonet nos intelligere mare praesens saeculum esse, Petrum vero apostolum ecclesiae unicae typum* gegeben wird durch: *diz gotspel irmanôt unsih za farstantanne in sêwe desan antwurtun mittigart wesantan, Pêtrum apostolum awar christanheitî chirihhûn derâ einûn bauhnunga;* ähnlich findet sich der Infinitiv *pati* im Deutschen durch Particip übersetzt 2, 7 *daz er Christan gamartrôtan ni welta;* ferner heisst es 1, 8 f. *hwenan inan man meinitîn daz er wâri* für *quemnam homines dicerent eum esse* und in ähnlicher Weise ist vielleicht auch 1, 11 zu ergänzen, während Endlicher und Hoffmann den Acc. c. Inf. setzen; selbständig ist weiter auch übersetzt 2, 29 *wissa daz er solîh magan fona imo habên ni mahta* für *sciens hoc se a se habere non posse* und 2, 12 '*gabiut mir za dir queman oba wazarum*' *iube me venire ad te super aquas;* indess 2, 15 heisst es in genauem Anschluss an das Lateinische '*in des willun er sih getrûêta magan, daz einîges mannes unfestî ni mahta*' *cuius voluntate credidit se posse, quod nulla infirmitas humana possit.* Wenn hier *sih* nicht reflexiv mit *getrûêta* zu verbinden ist, für welche Verbindung mir weder aus dem Ahd. noch aus dem Mhd. ein Beispiel bekannt ist, so liegt hier ein wirklicher Acc. c. Inf. vor, der natürlich der Nachahmung des Lateinischen seinen Ursprung verdankt. Was die übrigen Monseer Fragmente anlangt, so bieten die Matthäusbruchstücke für unsere Frage nichts; die lateinische Vorlage zu dem Tractat de vocatione gentium, bei Müllenhof und Scherer No. LIX, bietet zwei Beispiele des Acc. c. Inf., die beide im Deutschen in abweichender Weise wiedergegeben werden; nämlich 4, 22 f. *cum nihil sibi esse proprium, nisi quod secum permanet, cognoscat,* '*hwanta siu eowiht irâ eigenes ni archennit, nibu daz eina daz mit iru durahwerêt*' und 4, 36 f. *proximos utique vult omnes Christianos et justos intellegi* '*zelit untar im heilac gascrîp alle christâne enti rehtwîsîge.*' Wenn nicht der geringe Umfang dieser Bruchstücke die Sicherheit des Urtheils beeinträchtigte, könnte man hierin eine Bestätigung der freieren Art finden, die im Uebrigen den Tractat de vocatione gentium vor der Augustinischen Predigt auszeichnet. Im Isidor endlich sind in der weit überwiegenden Zahl der Fälle die lateinischen Acc. c. Inf. wiedergegeben durch Nebensätze; z. B. (ich citire nach Seiten- und Zeilenzahlen der Weinhold'schen Ausgabe) 4, 8 ff. '*zi wizssanne ist nu uns chiwisso dhazs fater einemu ist dhurahchunt, hwêo ir sunu chibar, endi suniu hwêo ir chiboran ward fona fater*' *scire autem manifestum est solum patrem quomodo genuerit filium et filium quomodo genitus sit a patre.* 13, 4 f. '*araugit ist in dhes aldin wizssôdes boohhum, dhazs fater endi sunu endi heilac gheist got sii*' *pateat veteris testamenti apicibus, patrem et filium et spiritum sanctum esse deum.* Aehnlich 13, 5 ff. '*dhes sindun unchilaubun Judeô liudî, dhazs sunu endi heilac gheist got sii*' *hinc isti filium et spiritum sanctum non putant esse deum.* vgl. 31, 4 f. '*bauhnida dhuo fona Abrahâmes sâmin zuowerdan in fleische himilischun got*' *significabatur autem de semine Abrahae futurum in carne deum coeli.* Und so findet sich in allen Fällen die freiere Wiedergabe der lateinischen Construction bis auf folgende: 11, 10 f. '*ir almahtic got sih chundida wesan chisendidan fona dhemu almahtigin fater*' *qui omnipotens a patre omnipotente missum se esse testatur.* Doch liegt hier vielleicht kein reiner Acc. c. Inf. vor; die vom Lateinischen abweichende Stellung des *sih* unmittelbar vor dem flectirten Verbum scheint darauf hinzudeuten, dass *sih* zu *chundida* in reflexivem Verhältniss



steht, in Anlehnung an ein reflexives *sich künden,* hier etwa in dem Sinne von 'sich offenbaren', das sich mhd. (Wörterb. I, 815 Z. 30, wozu ich noch füge Lohengrin hrsg. von Rückert V. 3050 *diu triuwe ist rîch swâ liep sich liep sus kündet)* und auch nhd. (Grimm D. Wörterb. V, 2625) noch erhalten hat, wenn mir auch kein Beispiel der Verbindung mit dem Infinitiv bekannt ist. Ferner 33, 12 f. '*hwer ist dher dhiz al ni chisehe in im selbêm nu wesan arfullit*' *quae omnia quis non videat nunc ipsis esse completa.* Hier entschuldigt das regierende Verbum *chisehan* die Anwendung der Construction, die in dieser Verbindung mit *sehen* in der Regel nur der Bezeichnung der unmittelbar sinnlichen Wahrnehmung dienend, hier auf eine Stelle übertragen ist, die nach dem Sinn des Lateinischen als wirklicher Acc. c. Inf. gedeutet werden muss. Diese Erweiterung und Ausdehnung des Gebrauchs über die ursprünglichen Grenzen, die durchaus nichts Befremdendes hat, wird uns weiter unten auch im Mhd. begegnen. Zu vergleichen ist mit dieser Stelle 39, 23 '*dhazs iu azs antwerdîn chisehet arfullit wordan*' *quod iam obtutu cernitur fuisse completum.* Der Grund zu der von der vorigen Stelle abweichenden Fassung liegt wahrscheinlich darin, dass es dort galt *completa esse,* hier *completa fuisse* wiederzugeben. Zweifeln kann man bei der Stelle 33, 17 ff. '*see chunnemes nu fona hweliihhemu aedhile Christ chiboran werdhan scoldi, fona Dâvîdes framchumftî after fleisches mezsse quhoman werdhan dhurah heilegan gheist, sô ir chiforabodôt wardh in psalmom.*' *Ecce ex qua tribu nasciturus esset Christus, docemur. Ex David autem stirpe secundum carnem futurus esse per spiritum sanctum ita pronuntiatus est in psalmis.* Interpungirt man hier mit Weinhold, wie es oben geschehen, so hat man, wie Weinhold im Glossar s. v. *werdhan* thut, zu *quhoman werdhan* aus dem Vorhergehenden *scoldi* wieder hinzuzudenken und *sô* dann relativ zu fassen. Streicht man aber das Komma hinter *gheist* und interpungirt stärker hinter *scoldi,* so würde *sô* demonstrativ zu fassen sein und eine dem Lateinischen entsprechende Fügung des Nomin. c. Inf. vorliegen, mit *chiforabodôt wardh* als regierendem Verbum. Doch lässt die sonstige Bedeutung von *werdhan* c. part. praet. die letztere Auffassung nicht zu. Ein Ansatz zu einer Acc. c. Inf.-Construction liegt endlich in der Stelle 25, 8 ff. '*after dhêm sibunzo wehhôm ist hear offono araughit ziwâre, Christan iu chiboranan ioh chimartorôdan, endi dhazs dhiu burc Hierusalem arwôstit wardh*' *post LXX enim ebdomadas et natus et passus ostenditur Christus et civitatem Hierusalem in exterminatione fuisse.* Der Accusativ hat hier keine Beziehung; man muss nach dem Zusammenhang, in welchem die Worte stehen, annehmen, dass ein Acc. c. Inf. beabsichtigt, aber nicht durchgeführt ist. Das Gesagte bestätigt zur Genüge auch in dieser speciellen Frage die mit Recht gerühmte Herrschaft über die Sprache, die sich in diesen so überaus wichtigen Bruchstücken zeigt.

Die zahlreichen Beichten und Stücke geistlichen Inhalts bei Müllenhoff und Scherer ausser den bereits besprochenen halten sich von der Fügung des Acc. c. Inf. durchgehends frei; selbst die unter No. LXXXVI vereinigten Predigten, von denen die unter B, wie Scherer in den Anmerkungen S. 587 f. zeigt, im Wesentlichen den Homilien des h. Gregor des Grossen entnommen sind, bieten kein Beispiel. Wo die Vergleichung mit dem Lateinischen gestattet ist, zeigt die Sprache, wie im Ganzen, so in Bezug auf die hier behandelte Frage ziemliche Freiheit und Selbständigkeit z. B. wird *nemo enim proprie ad semet ipsum habere caritatem dicitur, sed dilectio in alterum tendit* wiedergegeben durch p. 215, Z. 6 f. *in imo selbemo ni mac si nieman irfullen, suntir er scol si irfullen an einemo anderemo.* — Zu erwähnen bleibt nur eine Stelle aus Otlohs Gebet No. LXXXIII p. 209 Z. 51 *gihugi daz tû unsih gibuti beton umbe ein andra.* Hier scheint ein Acc. c. Inf. vorzuliegen, der nicht durch die in den Anmerkungen S. 580 angeführte lateinische Vorlage veranlasst ist, denn dieselbe lautet in directer Rede: *confitemini alterutrum peccata vestra et orate pro invicem ut salvemini.* Die Uebertragung verkürzt vielfach das

Original und schliesst sich durchaus nicht ängstlich an dasselbe an. Um so mehr muss die angeführte Stelle, wenn sie als eigentlicher Acc. c. Inf. wirklich aufzufassen ist, befremden. Indess ist es möglich, dass wir es hier mit einer wirklich deutschen Fügung zu thun haben, sei es, dass die Analogie von *heizen* von Einfluss gewesen ist, sei es, dass *gibiotan* auch in dem Sinne 'befehlen' den persönlichen Accusativ bei sich geduldet hat. Wenigstens spricht für das Bürgerrecht der Construction im Althochdeutschen die Thatsache, dass auch im Mhd. sich Belege finden. Das mhd. Wörterb. I, 186 gibt ausser einem Beleg aus Wernher's Maria 172, 36 Hoffm., auf den aus später zu berührenden Gründen weniger Werth zu legen ist, Beispiele aus Barlaam und Josaphat und aus St. Ulrich's Leben.[1]) Kann man diese Spuren für hinreichend halten, die obige Vermuthung zu begründen, so hat man vielleicht auch Tatian 80, 7 '*inti sâr gibôt her thiê iungiron stîgan in skef inti furifaran inan ubar then sêo*' *et statim iussit discipulos ascendere in navicula et precedere eum trans fretum* nicht nöthig, das Latein verantwortlich zu machen.

Die Sprache des Tatian zeigt wenig selbständige und freie Bewegung in ihren syntactischen Fügungen und steht in dieser Beziehung weit hinter dem Isidor zurück. Sie bildet fast jeden Acc. c. Inf., den das Lateinische bietet, treu nach, z. B. 4, 12 *quem vellet vocari eum* '*wenan her wolti inan ginemnitan wesan.*' 60, 6 *ego novi virtutem de me exiisse* '*ih weiz megin fon mir ûzgangen.*' 88, 13 *quia vos putatis in ipsis vitam aeternam habere* '*bidiu wânet iwih in dên selbôn êwîn lîb habên.*' 226, 2 *dicentes se etiam visionem angelorum vidisse, qui dicunt eum vivere* '*quaedenti sih giwesso gisiht engilô gisehan, thiô quaedent inan lebên.*' Und so in den bei weitem meisten Fällen; selbst wo das Latein von der Dativconstruction in die des Accusativ übergeht, folgt die Uebersetzung z. B. 95, 4 *bonum tibi est ad vitam ingredi debilem vel claudum, quam duas manus vel duos pedes habentem mitti in ignem aeternum* '*guot ist thir zi lîbe ingangan wanaheilan odo halzan, thanna zwâ hentî odo zwênê fuozî habênten gisentit werde in êwîn fiur.*' Passive Infinitive des Lateinischen in der Construction des Acc. c. Inf. werden, wo es ohne Schaden für den Sinn möglich war, hier und da wiedergegeben durch active Infinitive oder durch den flectirten Infinitiv mit *zi* z. B. 199, 7 *quem vultis vobis de duobus dimitti* '*wenan wollet ir iu fon thesên zwein forlâzzan*' womit zu vergleichen goth. *vileidu fraleitan izvis thana thiudan Judaie* Mrc. 15, 9, wie das Goth. denn öfters von der nämlichen Aushülfe Gebrauch macht. Tat. 99, 2 *iussit eum dominus venundari et uxorem eius et filios et omnia quae habebat et reddi* '*gibôt inan ther hêrro zi vorkoufanne inti sîna quenûn inti kind inti elliu thiu her habêta inti vorgeltan.*' Ebenso 212, 5 und 215, 3. Ferner 231, 3 *necesse est impleri omnia, quae scripta sunt* '*nôtdurf was zi gifullanne alliu thiu dâr giscriban sint.*' Mehrfach nach *galimphit:* 103, 5 *hanc filiam non oportebat solvi* '*ni gilamf sia zi lôsenne,*' vergl. 119, 8. 139, 9. 218, 4. Einmal auch nach *gisehan* 113, 2 *cum videritis vos expelli foras* '*mittiu ir gisehet iuwih ûztrîban,*' während 145, 11 *circumdari* nach *gisehan* durch das passive Particip *umbigeban* wiedergegeben ist. Nach *galimphit* erscheint in einer grösseren Reihe von Beispielen dem Lateinischen entsprechend der Acc. c. Inf. z. B. 21, 6 *illum oportet crescere, me autem minui,* '*in gilimphit wahsen, mih zi minnirônne.*' 87, 1 *oportebat eum transire per Samariam* '*gilamf inan varan thuruh Samariam*' u. s. w., indess ist oft auch statt des Accusativ der Dativ der Person gesetzt, gewiss die dem Deutschen wirklich eigenthümliche Construction: 12, 7 *oportet me esse*

---

[1]) Das mhd. Wörterb. bietet eine Anzahl von Belegen für die Construction von *gebieten* mit dem Infinitiv ohne *ze* und sagt, es lasse sich aus früherm und späterm Sprachgebrauch vermuthen, dass auch ein Infinitiv mit *ze* folgen könne. Ein solcher findet sich in Wernher's Maria 206, 37 Hoffm., *dô brâht diu maget gûte hinze chirchen ir sun, als diu ê gebôt ze tûn.*




'*gilimphit mir wesan*'. 22, 4 *aliis civitatibus oportet me evangelizare regnum dei* '*andrên burgin gilimphit mir zi gotspellônne gotes rîhhi*' u. s. w. Einmal findet sich auch die persönliche Construction, nämlich 133, 13 *illas oportet me adducere,* '*thiu gilimphent mir zi halônne.*' Selten ist die Wiedergabe eines lateinischen Acc. c. Inf. durch Nebensätze, wie 73, 1 *cui simile est regnum et cui simile esse existimabo illud* '*wemo ist gilîh gotes rîhhi inti wemo wânu ih thaz iz gilîh sî*'. 127, 1 *qui dicunt non esse resurrectionem* '*thiê thâr quâdun thaz ni wâri urrestî.*' 151, 4 *iussit vocari servos* '*gibôt thô thaz man gihalôti sînê scalcâ.*' 239, 4 *eum volo manere donec venio* '*willa thaz her wonê unz ih quimu.*' Ganz unabhängig vom Latein findet sich meines Wissens der Acc. c. Inf. im Tatian nicht, denn 189, 3 *audivimus dicentem : possum destruere templum dei* '*wir gihôrtun inan quedentan mugan ziwerfan gotes tempal,*' braucht man nicht als eigentlichen Acc. c. Inf. aufzufassen. Doch ist zu bemerken, dass dann und wann der Accusativ ausdrücklich zugefügt wird, wo er im Lateinischen hinzuzudenken, aber nicht gesetzt ist, z. B. 12, 3 *existimantes autem esse in comitatu* '*wântum in wesan in thero samantfertî.*' 171, 3 *ut omnis qui interficit vos arbitretur obsequium praestare deo* '*thaz iogiwelîh ther iuwih erslehit wânit sih ambaht bringan gote.*'

Williram in seiner Uebersetzung und Auslegung des Hohenliedes sagt wohl in der ihm eigenthümlichen Sprachmischung XLVIII, 16 f. *per mortificationem carnis kundet er uns perveniendum esse ad candorem aeternitatis,* aber im Uebrigen bildet er fast durchweg Nebensätze, wie XLIII, 28 f. *dô abe ih wânte daz ih mit obedientia mih ime hâte genâhet.* Nur einmal setzt er einen Acc. c. Inf. LXX, 6 f. *samo der wole jesente most nîet unreines ne dolet hinter imo belîban,* eine Fügung, die wohl zu erklären ist als gebildet nach der Analogie von *lâzan.* Damit zu vergleichen ist eine Stelle in der Interlinearversion der Windberger Psalmen, oratio zu ps. 113, wo es, natürlich im Anschluss an das Latein, heisst: *verlîh daz die gewaskene mit dere heiligen toufe eriteniuwet hâst niemmer ne gedolest vone den bewereten dere bilide abkoteren gemeiliget werden.*

Es bleibt nun noch zu besprechen Notker. Erdmann stellt a. a. O. S. 209 f. diejenigen Verba zusammen, die von Notker mit dem Acc. c. Inf. verbunden werden. Zu dieser Uebersicht gebe ich zunächst einen kleinen Nachtrag. Unter den Verbis des Wahrnehmens und Denkens fehlt *gelouben,* für das sich Hattemer III, 16 ein Beispiel findet: *taz sih nioman iro negeloubti wesen ebenalt.* Unter den Verbis der Meinungs- und Willensäusserung ist nicht aufgeführt *strîten,* das sich in der Uebersetzung der categoriae des Aristoteles, Hatt. III, 394 in Verbindung mit dem Acc. c. Inf. belegt findet: *Etewer nestrîte manigiu den unmanigên, micheliu den luzzelen widerwalôn.* Neben *jehen* kommt auch das Compositum *erjehen* in dieser Verbindung vor: Hatt. III, 28 *du eriihest mih, mih neheine durfte ahtôn.* Auch *sceinen,* 'erkennen lassen, zeigen' hat Hatt. II, 151 [b] die Fügung nach sich: *daz dû an dien werchen dih sceindôst dar wesen.* Endlich wäre noch aufzuführen unter den unpersönlichen Verbindungen von *ist* mit Adjectivis Hatt. III, 455 *alsô daz nû in zesamine gelegetên worten contrarium ist, sieh wesen socratem unde gesunde wesen socratem.*

Sehr häufig sind, wie zu erwarten, bei Notker zunächst die Fälle der Uebereinstimmung zwischen Latein und Deutsch; Beispiele aufzuführen, ist unnöthig. Aber auch in den mehr oder weniger selbständigen Zusätzen, Erläuterungen und Umschreibungen findet sich die Fügung nicht selten. Im Prolog zu Boethius heist es: *Wer zwîvelôt Romanos iu wesen allero rîcho hêrren unde iro gewalt kân ze ende dero werlte.* Ferner Hatt. III, 24 *er chad ten eid wesen tiureren, den man swuore bi demo lebenden hunde danne bî demo tôten iove.* In der Einleitung zur Uebersetzung des Marc. Cap. de nupt. phil. et Merc. Hatt. III, 263 *Remigius lêret unsih tisen auctorem in alenamen wesen geheizenen Martianum.* Auf

derselben Seite: *taz er Mercurium saget kehîien ze philologia.* In der eigentlichen Uebersetzung braucht er unabhängig vom Latein die Fügung z. B. III, 276 *daz sie sih wândon fone stella veneris habên voluptatem, alsô sie ouh wândon dia sêla sih habên fone dero sunnun unde den lîchamen fone demo mânen unde bluot fone marte.* III, 332 *bediu chît man sie getrunchen habên des prunnen.* Ebenso verhält es sich mit den Uebersetzungen der Aristotelischen Schriften. Selbständige Zusätze sind z. B. III, 427 *alsô man aeneam saget wesen peneren danne mezentium* und III, 472 *sô wânda plâtô mit kechôse samo sô mit instrumento keoffenôt werden mannes willen unde diu beidiu natûrlîh sîn. Aber aristotiles vestenôt nomen unde verbum secundum placitum gesprochen werden.* Ferner von der lateinischen Vorlage, welche die Construction nicht bietet, abweichend erscheint der Acc. c. Inf. z. B. III, 392 *quare omnia quae a differentiis sunt et substantiis, univoce praedicantur* '*fone diu wizist so waz man chîd vone substantiis secundis unde differentiis taz wesin gemeine in unde iro subiectis.*'

Bemerkenswerth ist die Art, wie die lateinischen Passivconstructionen des Nomin. c. Inf. in der Uebersetzung gegeben werden. Die persönlichen Infinitivconstructionen von *videor, dicor, arguor* werden nämlich meist ersetzt durch active Constructionen mit Acc. c. Inf. z. B. III, 29 *videorne exacervasse et multiplicasse in me satis magnas discordias?* '*nedunchet tir mih habên gerecchet mir selbemo gnuog manege vîentskefte?*' III, 30 *quid videtur posse astrui huic severitati* '*waz wânest tu dero sarfî des chuninges fone in, dien er sô gram was, mugen zegeloubo gesaget werden.*' III, 31 *quibus arguor sperasse romanam libertatem* '*mit tien sie mih zîhent wellen widere gwunnen umbe den cheiser dia rûmiskûn selbswaltigi.*' III, 392 *non enim sic dicebantur esse ea quae sunt in subjecto, ut quasi partes essent* '*accidentia ne-chad nioman wesin partes subiecti.*'

Zwar wird öfters auch ein lateinischer Acc. c. Inf. durch Nebensätze wiedergegeben, wie z. B. III, 33 *scis me et haec vera proferre et in nulla unquam mei laude iactasse* '*tu weist taz ih wâr sago unde ih nio umbe lob mih neruomde.*' III, 396 *si quis enim vere opinari vel placere sibi putet sedere aliquem,* '*sô wer wânin wile danne iz wâr ist, taz ein man sizze*', aber im Ganzen zeigt sich, wie aus dem nicht seltenen, oben nur durch einige wenige Beispiele erläuterten Gebrauch der Construction in selbständigen Zusätzen und Bemerkungen hervorgeht, eine gewisse Vorliebe für den Acc. c. Inf., die nach allem bisher Auseinandergesetzten gewiss nicht im Zusammenhang mit dem wirklichen Leben der Sprache sich herausgebildet hat, sondern ihre Erklärung in der wesentlich auf dem Latein beruhenden Bildung Notker's und seiner etwaigen Mitarbeiter findet. Notker, so scheint es, trug in bewusster Weise gewisse Eigenthümlichkeiten des Latein in die noch wenig für die Zwecke gelehrter Prosa ausgebildete deutsche Sprache über, um sie brauchbarer und gefügiger zu machen.

Kero's Interlinearversionen und die Uebersetzungen lateinischer Hymnen sind als sclavische Nachahmungen des Latein von der Betrachtung hier ganz auszuschliessen.

Das Ergebniss der Untersuchung für das Ahd. ist demnach dahin zusammenzufassen, dass sich in den literarischen Denkmälern dieser Periode keine genügenden Anhaltepunkte für die Ansicht bieten, dass der Gebrauch der Construction in der lebenden Sprache wesentlich über diejenigen Grenzen hinausgegangen wäre, innerhalb deren er sich noch bei uns bewegt, d. h. über die Anwendung derselben bei den Verbis der sinnlichen Wahrnehmung. Deutlich zeigte es sich, dass der Umfang, in welchem die Fügung erscheint, in umgekehrtem Verhältniss steht zu der Selbständigkeit der literarischen Production; je unabhängiger die Entstehung eines Werkes, um so geringer die Zahl der Fälle, in denen die Construction auftritt. Dieses Ergebniss findet denn auch seine Bestätigung in der weiteren Entwicklung der Sprache, wie sie sich uns in der Uebergangszeit zum Mhd. und weiter im Mhd. selbst darstellt.



Wäre die Fügung wirklich Eigenthum des Ahd. gewesen, so hätte eine Periode, welche nach freierer Entfaltung der in der Sprache liegenden Keime rang, auf die weitere Verwerthung und Ausbildung derselben schwerlich verzichtet; und gesetzt auch, sie hätte, der Sprache ursprünglich nicht eigen, sondern dem Latein entlehnt, sich doch als dem Geiste der Sprache entsprechend und lebensfähig erwiesen, so würde sie wahrscheinlich ebenfalls noch weitere Berücksichtigung erfahren haben und vielleicht allmählich in den Organismus der Sprache als lebendiges Glied eingefügt worden sein. Aber die Uebergangszeit scheint die Construction schon ganz vergessen zu haben; die umfangreichen Bruchstücke von Bearbeitungen der Mosaischen Geschichten, Genesis und Exodus, bieten keinen Beleg, wie man auch in den übrigen Werken dieser Zeit kaum ein oder das andere Beispiel antreffen wird. Besonders lehrreich ist in dieser Beziehung die dem Anfang des 12. Jahrhunderts angehörende treffliche Uebersetzung einzelner Abschnitte des tractatus Nortperti de virtutibus in Graff's Diut. I. S. 281—291, in der trotz zahlreicher Acc. c. Inf. in der nebenstehenden lateinischen Quelle doch jeder Gebrauch der Construction sorgfältig gemieden ist. Da es von Interesse ist, im Einzelnen zu sehen, wie sich die Uebersetzung in dieser Beziehung dem Original gegenüber verhält, führe ich die betreffenden Stellen an: p. 282 *quid proderit fratres mei si fidem quis dicat se habere, opera autem bona non habeat* '*waz hilfet mîne brodere ob ir sprecchent daz ir geloubich sigent en habent ir der guoton werche nicht.*' p. 283 *sine perfectione nihil deo placere posse Paulus testatur apostolus* '*âne die sô sanctus paulus sprichet daz gote nieth gelîchen muge.*' p. 283 *qui nec martyrium nec saeculi contemptum nec elemosinarum largitionem sine caritatis officio quicquam proficere posse ostendit* '*dâ er sprichit daz weder diu martere noch dirre werlte vermanunge noch almuosen vrume sîge ân die minne.*' p. 284 *si forte quilibet quaerat quis sit proximus, sciat omnem christianum recte dici proximum* '*wildu aver wizzen wer dîn nâheste sîge? Daz ist ain igelîch geloubiger.*' p. 284 f. *et sic se agnoscat habere caritatem dei* '*wante sô mag er einerhafte gehen, daz er die gotes minne habe.*' p. 290 *Noli vinci a malo* '*unte en lânt iuch niecht uberwunten werden von dem ubele,*' im Deutschen natürlich kein eigentlicher Acc. c. Inf., sondern nur die gewöhnliche Infinitivconstruction nach *lâzen*.

In Betracht kommen für diese Zeit noch von Prosadenkmälern die Windberger Psalmen, die zwar als Interlinearversion für die Syntax im Ganzen von keiner Bedeutung sind, aber doch wegen einiger mehr selbständiger, erklärender Anmerkungen, die sie enthalten, aufgeführt werden müssen. In einer dieser Anmerkungen p. 455 findet sich (auch angeführt mhd. Wörterb. III, 495) *daz ir ieht wænet die heidinisken gote dâ gemeinet sîn.* Diese Anmerkungen sind zwar der Hauptsache nach deutsch, doch ist die Sprache mit Latein vielfach so untermischt, dass ihnen für die hier behandelten Fragen keine beweisende Kraft beigemessen werden kann. Gleich auf das Obige folgt z. B. *den er gwalt gab filios dei fieri.* Uebrigens könnte *sîn* allenfalls auch als Conjunctiv erklärt werden.

Die meisten derjenigen Gedichte, die zu der eigentlichen Blüthezeit der mhd. Literatur überleiten, wie König Ruther, Graf Rudolf, Reinhart Fuchs, die Eneit des Heinrich von Veldecke u. a. halten sich von der fraglichen Construction ganz frei und das Wenige, was aus einigen Dichtungen dieser Periode zu erwähnen ist, wird weiter unten mit zur Sprache kommen. Danach lässt sich denn mit Bestimmtheit erwarten, dass von den eigentlich classischen Denkmälern der Blüthezeit die Construction ausgeschlossen ist. Und dies wird man auch bestätigt finden. Wenn trotzdem die mhd. Literatur der Beispiele für die Fügung des Acc. c. Inf. keineswegs entbehrt, so wird die spätere Besprechung die Gründe dieser Erscheinungen darzulegen und zu zeigen suchen, dass dieselben mit dem bisher Entwickelten doch in Einklang zu bringen sind. Als Grenze für die Untersuchung habe ich mir das Ende des 14. Jahr-

hunderts gesetzt, da von da ab, und schon gegen die Mitte des Jahrhunderts, die Sprache in einem Masse zerstörenden Einflüssen von innen wie von aussen ausgesetzt ist, dass sie für Fragen der vorliegenden Art ein höchst unsicheres Beobachtungsfeld wird.

In Beziehung auf die Verba der sinnlichen Wahrnehmung, namentlich 'sehen' und 'hören' setzt Grimm Gr. IV, 114 klar auseinander, dass es in Sätzen wie 'ich sehe das Haus brennen' zweifelhaft sein könne, wohin man den Accusativ zu ziehen habe; für unsere nhd. Sprache scheine das Richtige den Accusativ als zum herrschenden Verbum gehörig zu betrachten, da wir ein lateinisches *audio te domum exstruere* nicht übersetzen könnten: ich höre dich ein Haus bauen; diese Phrase könne nur in den Mund dessen gelegt werden, der das Geräusch des Baues vernähme; in der älteren Sprache könne sie wohl auch ganz den Sinn des Lateinischen enthalten. In wie weit das Letztere zutreffend und durch Beispiele erweisbar ist, wird später noch berührt werden. In Bezug auf das Uebrige besprechen wir nur das dem Nhd. fremd Gewordene. Denn die mhd. Sprache ist in dem Gebrauch der Construction bei Verbis der bezeichneten Art noch weit freigebiger als unsere Sprache, indem sie nicht nur in dem Umfang der Verbindung der Fügung mit denjenigen Verbis, bei denen wir sie noch kennen, über das uns Geläufige hinausgeht, sondern auch überhaupt noch eine grössere Anzahl von Verbis als unsere Sprache aufweist, die der Construction fähig sind. Es sind uns nämlich eine Anzahl von Verbis sinnlicher Wahrnehmung, die das Mhd. noch besitzt, theils verloren gegangen, theils haben sie ihre ursprüngliche Bedeutung verändert und damit die Construction eingebüsst. Da nun allezeit und überall in den deutschen Sprachen die Verba 'sehen' und 'hören' mit Acc. c. Inf. verbunden worden sind, so ist es erklärlich, dass diejenigen Verba, die ihnen sinnverwandt sind, in der Construction sich ihnen anschliessen.

Dahin gehört zunächst *kiesen*, das sich mehrfach in dieser Construction findet. Das mhd. Wörterb. führt I, 824 drei Beispiele an: Nib. Lm. 204, 2 *man mohte kiesen fliezen den bluotegen bach.* 387, 2 *die kôs man an ir wæte vil hêrlîchen wagen.* 1461, 4 *man kôs si stân.* Ebenso findet es sich Biterolf hrsg. von Jänicke (Deutsches Heldenb. Bd. I) *dâ kôs man vaste daz bluot riechen von den wunden*, womit Jänicke passend vergleicht Nib. 1506, 2 *dô sâhens in dem schiffe riechen daz bluot.*

Ferner *vernemen,* über das, da das mhd. Wörterb. den hier in Rede stehenden Sprachgebrauch nicht bespricht, etwas ausführlicher zu handeln ist. Dass es in der Bedeutung 'hören' neben dem Accusativ auch den Infinitiv bei sich haben kann, lässt sich von vornherein erwarten; an Beispielen fehlt es denn auch nicht. Kudr. 856, 1 f. *daz man wol vernam die ruoder an den handen krachen manegem man.* Biter. 70 f. *man vernam in der werlde nie von tumben noch von wîsen ein frouwen baz geprîsen.* 12277 *dar under diezen man vernam, sô Sîfriden wol gezam, den guoten Balmungen.* Nib. 2242 *er sluog ûf Hildebrande, daz man wol vernam Palmunge diezen.* Parziv. 580, 2 *dô Gâwân hête vernomen Munsalvaesche nennen.* Passion. 21 *eine stimme ob im dô sprach, die er virnam in wesen bî.*

Schon oben war gelegentlich mit Hinweisung auf eine Bemerkung von Hildebrand angedeutet worden, dass die sinnliche Bedeutung dieses Verbums sich ursprünglich nicht beschränkte auf den Gehörssinn, sondern sich auf alle Sinne erstreckte. Daher kommt es denn, dass das Verbum zuweilen auch in der Bedeutung 'sehen' gebraucht wird. Für diese Bedeutung, die im mhd. Wörterb. nur durch ein unsicheres Beispiel belegt ist, führe ich folgende Belege an: Livländ. Reimchr. 11778 f. *biz si dâ hin quâmen, dâ si eine burc vernâmen, die Amboten ist genant.* Ganz ähnlich ebendas. 11872 f. *biz si dar hin quâmen, da si eine burc vernâmen* und 11732 f. *biz si dâ hin quâmen, dâ sie daz her vernâmen;* in dem nämlichen Sinne wahrscheinlich auch 10568 f. *die vînde komen, wir haben sie hie bî vernomen wol geschart mit ir*

wer. Pfeiffer Marienleg. XXI, 260 ff. *die valschaften diebe liez unser herre schouwen die aller schônsten vrouwen, die vleischlîch ouge ie vernam.* Hagen Gesabent. Bd. III Nr. LXIV, 385 f. *als si nû kâmen daz si Venedigen vernâmen* 'dass sie Venedigs ansichtig wurden.' Ebendas. 1816 f. *der selbe ritter dâ kam, dô er die krône vernam.* 2000 ff. *als er zuo der messe kam, der künig in dâ vernam, und ouch die werden vrouwen begunden in ze schouwen.* Hier stellen die letzten beiden Verse die Bedeutung von *vernam* gleich 'sah' ausser Zweifel. Nicol. v. Jerosch. hrsg. von Strehlke in den Scriptores rerum Pruss. Bd. I. v. 7503 f. *want, dô sî an den stadin quâmin und der schif dâ nicht vornâmin* d. i. erblickten. So auch im Niederdeutschen; in einer Stelle der Repkauischen Chronik, aus der gothaischen Handschrift, angeführt bei Massmann Kaiserchronik III, 608 Z. 9 v. o. heisst es, nachdem erzählt ist, dass bei der Belagerung von Jerusalem durch Titus eine Frau durch den Hunger getrieben worden sei, ihr eigenes Kind zu braten: *andere lûde vernæmen den rôch, si stôtten ûp ere hûs unde nâmen ire de brâden.* Die hier gegebenen sicheren Belege sind Werken von Verfassern entnommen, die nicht zu den höfischen zählen und meist der nachclassischen Zeit angehören. Das Gedicht aus Hagen's Gesammtabenteuern, 'der Jungherr und der treue Heinrich,' das trotz seines geringen Umfangs drei Beispiele bietet, ist in der Sprache sogar auffallend nachlässig; es scheint demnach, dass dieser Gebrauch von der höfischen Sprache ausgeschlossen war, wenn nicht etwa in Gottfried's Tristan 7702 f. *ein pfaffe dar în kam und sîne fuoge vernam an handen unde an munde* verglichen mit 7732 f. *dô der an Tristand' alse vil schœner kunst und fuoge ersach* ein Beispiel dafür vorliegt. Dass in der gebildeteren Sprache die Bedeutung 'hören' durchgedrungen war und die andere Bedeutung wohl fast ganz verdrängt hatte, zeigt die Anwendung des Verbums im bestimmten Gegensatz zu *sehen,* wie Krone 14010 *nu hât Gâwein ir herzeleit vernomen unde niht gesehen.*

Die folgerechte weitere Entwickelung des besprochenen Gebrauchs von *vernemen* führt zu der Verbindung des Verbums mit dem Infinitiv, ganz in der Weise und Bedeutung von *sehen* mit Accusativ und Infinitiv, wie sie sich in denselben Werken belegt findet, aus denen die Bedeutung 'sehen' oben nachgewiesen wurde. Livländ. Reimchr. 7470 ff. *dô er von den sînen quam die Semegallen er vernam mit zorne komen durch den walt.* Hier zeigen die Worte *mit zorne,* dass von 'sehen' die Rede ist. Nicol. v. Jerosch. 7962 ff. *schîre sî vornâmin al dâ Swantopolke sîn mit sînem volke;* auch hier kann *vornâmin* nichts anderes als 'sehen' sein, denn die Ordensritter kommen zu Schiff und sehen vor sich die feindlichen Schiffe. Nicol. v. Jerosch. 26084 f. *und dô er ûf dî wilde quam jagende er dâ vornam vumfundvîrzic rîten.* Passion 97, 6 *daz si wol vernâmen engele wesen bî dem grabe.* Nach den ähnlichen, unten zu besprechenden Erscheinungen bei *hœren* und *sehen* lässt sich erwarten, dass auch bei *vernemen* dann und wann der bisher besprochene Gebrauch zu dem eigentlichen Acc. c. Inf. führt. Ein solcher scheint es zu sein, wenn es Nicol. v. Jerosch. 6970 f. heisst: *man antwort im widir sân sîne gevangnin allintsam, swâ man indirt sî vornam wesin ubir al dî lant* 'wo man irgendwo in Erfahrung brachte, dass sie wären.' Ein sicheres Beispiel bietet Albrecht von Halberstadt in den Bruchstücken der Metamorphosen v. 69—71 *daz man esels ôren haben uber al daz lant wol vernam den tumben koninc Mydam* vgl. Bartsch Albrecht von Halberstadt, Einleit. p. CCXXXVII, wo auch aus der meklenburgischen Reimchronik des Ernst von Kirchberg 721, 60 ein Beispiel angeführt wird: *als her virnam sô mechticlîche den keiser komen mit ritterschaft.*

Von demselben Nicolaus von Jeroschin wird auch gewar werden in dieser Weise mit dem Infinitiv verbunden. 7314 ff. *an der vart wurdin sî aldort gewar toplin in der bûrin schar einen knabin* Und 6514 f. findet sich sogar die sonderbare Erscheinung einer Art Genet. c. Inf. *Hîmit ich ûwir wart gewar in der burc gewâpint stân.*

Was *schouwen* mit dem Infinitiv anlangt, so ist es im mhd. Wörterb. II [2], 198 und im Wörterb. zu Wackernagel's Lesebuch mehrfach belegt. So beliebt und häufig indess dies Verbum im Mhd. ist, so verschwindend klein ist doch der Umfang des Gebrauchs der angegebenen Fügung bei demselben gegenüber den unzähligen Fällen, in denen *sehen* in gleicher Verbindung sich findet. Man kann sehr umfangreiche Dichtungen, wie die Krone u. a. durchlesen, ohne auf Beispiele zu treffen. Ich füge daher noch einige Belege bei: Guter Gerh. 5974 f. *dar an sî mohten schouwen die ritterschaft mit vreuden sîn.* Wolfdietr. D. hrsg. von Jänicke (Deutsches Heldenb. Bd. IV.) III., 24, 4 *daz man manegen mohte schouwen vallen nider in daz gras.* Leben der heil. Elis. 10221 f. *di alle wolten schouwen erheben dise frouwen.* Eraclius 2669 f. *man mohte tanzen schouwen megede unde frouwen.* Pfeiffer Marienleg. XIV., 94 f. *iglîchen unsers herren knecht machtu schouwen alhie stân.* Nicol. v. Jerosch. 14578 ff. *daz man mochte schouwin im hengin von dem lîbe blôz manchin vleischis laschin grôz.* vgl. 16563 ff. 27607 ff. Es ist bemerkenswerth, dass *schouwen* in dieser Verbindung fast immer im Reim steht, der also vielleicht die Wahl des Wortes erst bestimmte. Eine Bestätigung der Seltenheit der Fügung liegt darin, dass die Composita des Verbums meines Wissens in dieser Verbindung gar nicht vorkommen; auch ahd. *scauwôn* ist bei Graff in dieser Construction nicht belegt.

Zu den Verbis der sinnlichen Wahrnehmung gehört ferner *spürn,* für welches das mhd. Wörterb. II [2], 517 einen Beleg aus Frauenlob 41, 10 gibt: *swâ si den muotes rîchen spürten guot entwîchen.* Ich füge hinzu Reinfrid 2822 f. *bluomen gras erfiuhten man spurte von dem touwe.* 4184 f. *hand in hendel sliezen er an in beiden spurte.* 17312 f. *daz man heide unde anger wagen spurt von dem starken loufe.*

Endlich bleibt noch zu erwähnen *füelen,* für welches das mhd. Wörterb. III, 434 aus dem alten Passion. 316, 34 anführt: *er begunde vûlen einen man aldâ wûlen (= wüelen) in dem obze, der ez las.* Ein zweites Beispiel vermag ich nicht beizubringen. Häufiger tritt es im Nhd. mit dem Infinitiv neben dem Accusativ auf, wie Grimm D. Wörterb. IV, p. 410 zeigt.

Wir wenden uns nun zur Besprechung des hierher gehörigen Gebrauchs von *sehen* und *hœren,* so weit er über das im Nhd. Übliche hinausgeht. Wir finden nämlich in zahlreichen Fällen eine Fügung, die gewissermassen die Mitte hält zwischen der blossen Infinitivconstruction und dem eigentlichen Acc. c. Inf. Wir verwenden zwar im Nhd. 'sehen' auch nicht bloss in unmittelbar sinnlicher Bedeutung mit dem Acc. u. Inf. Wir können recht wohl auch sagen: 'wir sehen die Vernunft siegen,' was ungefähr gleich 'wir sehen, dass die Vernunft siegt,' nur dass in der Infinitivconstruction das Beobachtete so zu sagen unmittelbarer an unser Auffassungsvermögen herangebracht wird. Doch scheint es unserem Sprachgefühl zuwider, diese Fügung auch auf den Infin. Perf. mit 'haben' und 'sein' auszudehnen, ja schon der Infinitiv des blossen verbum substantivum würde uns, selbst bei rein sinnlicher Bedeutung der Phrase, hart und ungewöhnlich erscheinen; z. B. 'ich sehe dich bleich sein, ich sehe dich verwundet sein;' noch weniger könnte uns gefallen 'ich sehe die Vernunft Siegerin sein,' eine Fügung, die für das Mhd. durchaus nichts Ungewöhnliches haben würde. Guter Gerh. 948 f. *swenn ich den armen sach dâ vor mit kumberlîchen nœten sîn.* Passion K. 381, 28 f. *die selen reiner lûte sach ich an gûter vreude wesen und alles leides wol genesen.* Nicol. v. Jerosch. 1018 *dô sînen ordin sach sô mat wesin dirre gotis helt.* 1331 f. *Honôrium den dritten dô sach man pâbist wesin sô.* Nib. 914, 4 *den man siht gewunnen hân.* Pfeiffer Marienleg. XXIV, 384 *die kapelle sach er wesen lêre von lûten beide her unt dar.* Boner Edelst. hrsg. von Pfeiffer No. 88, 61 *nût niemanne vertragen kan; man sicht in jung und alte hân.* Livländ. Reimchr. 4492 *der Sameiten her man sach stolz ûf deme velde wesen.* Ludw. Kreuzf.

6783 *nu sach Arfax abe geriten sîn den lantgraven.* Diese Beispiele, die sich natürlich noch bedeutend vermehren liessen, zeigen, dass die Construction zuweilen nahe an den eigentlichen Acc. c. Inf. anstreift und dass die ältere Sprache, wie oben angedeutet, wohl öfters damit den Sinn der gleichen lateinischen Construction verband. Es erinnert diese Ausdehnung des Gebrauchs der Infinitivconstruction an diejenige bei *vinden,* denn auch bei diesem Verbum geht der mhd. Sprachgebrauch, wie die Beispiele im mhd. Wörterb. III, 319, 9 ff. zeigen, im Ganzen über das im Nhd. Übliche hinaus; allerdings ist auch noch bei Goethe eine gewisse Vorliebe für diese Fügung zu bemerken, vgl. Grimm D. Wörterb. III, 1646 e. Kaum nachzuahmen im Nhd. wäre z. B. Nicol. v. Jerosch. 7228 ff. *nû was eine mit in, dî dennoch vant iren man vil kûmelich daz lebin hân.* Und 9119 ff. *wend und widir wende dî schrift des martilogii, dunvindist nîndir drinne sîn, daz in martilîcher pîn î kein heilig irsturbe sus.* Für *hœren* erwähne ich Kaiserchron. 11701 *wen hôre ich dâ zuon turen stân.* Und weiter leitet *hœren* in seiner Verbindung mit dem Infinitiv ebenfalls auf den eigentlichen Acc. c. Inf. über, für den es mehrere unzweifelhafte Beispiele gibt. So bespricht Grimm Gr. IV, 118 die Stelle Kudr. 635, 4 *ich hœr uns vremede geste bringen.* Martin bemerkt zu dieser Stelle in Übereinstimmung mit Grimm: 'da Hetel nicht leiblich vernimmt, wie Herwig seine Scharen bringt, sondern nur die Nachricht davon empfängt, so ist hier ein wirklicher Acc. c. Inf. anzuerkennen.' Grimm vergleicht dazu Biter. 5164 *ich hôrte in wol den êrsten sîn,* 'ich vernahm, dass er der erste war.' Auch Biter. 10630 scheint mir ein wirklicher Acc. c. Inf. zu sein: *ich hôrt si* (Witege und Heime) *ie sich selben wegen wider ein breitez her.* Ferner Ludw. Kreuzf. 5449 *wer gehôrte den ie deheine untât tûn,* 'wer hörte, dass er je etwas Böses that.' Endlich stellt Bartsch Albrecht von Halberstadt 35, 69 im Sinne eines wirklichen Acc. c. Inf. her: *daz enhôrte ich doch nicht ê bî der guldîn zît geschê.* (Infinitiv mit abgeworfenem n.)

In allen bisher besprochenen Fällen haben wir es mit Erscheinungen zu thun, die als blosse Erweiterungen des der Sprache so überaus geläufigen Gebrauchs der Infinitivconstruction bei den Verbis der sinnlichen Wahrnehmung aufzufassen und demnach aus dem Wesen der heimischen Sprache heraus ohne Schwierigkeit zu erklären sind.

Indem ich nun zum Acc. c. Inf. im engeren Sinne übergehe, gebe ich zunächst von dem, was sich in mhd. Sprachdenkmälern an Belegen findet, eine Übersicht, die natürlich nicht den Anspruch auf absolute Vollständigkeit macht, aber doch in einem Umfang angelegt ist, der genügend sein dürfte, um über die hierher gehörigen Erscheinungen des Mhd. ein Urtheil zu gewinnen. Wo das mhd. Wörterb. oder Grimm's Grammatik Belege bieten, werde ich das immer besonders angeben.

I. Verba des Erkennens und Glaubens.

1) *erkennen* Nicol. v. Jerosch. 17432 ff. *wand in der irkande einen degin wesin ze strîte ûzirlesin.* Grimm Gr. IV, 119 *ich erkennen alle dise stücke wâr sîn* (aus Höfers Samml. p. 49), welches aber nach Grimm nur eine dem Latein nachgebildete Urkundenformel sein dürfte.

2) *bekennen* Passion K. 215, 44 f. *wand er bekante ûffer stat Jêsum wesen gotes sun.*

3) *merken* Ludw. Kreuzf. 2450 f. *sô merke ich ganzlîchen in volkumen grôzer manheit sîn.* 5151 *ich merke sie beide wesen man, ouch werlîche helde sîn.* 6346 f. *wande er sô starchen mercte sich und sîn volc unzallich wesen.*

4) *entseben.* Das mhd. Wörterb. führt an aus Albrecht von Halberstadt 33, 88 *zuhant entsûp sie sich rûch und ir lenden unden wachsen.* Aus den Bruchstücken des Originalwerks führt Bartsch a. a. O. an v. 213, *unz sie sich den snellen untsûb vaste halde,* eine Stelle, welche die Berechtigung zu Bartschs

Wiederherstellung der obigen Stelle darthut. Ähnlich stellt er auch in einer der in der Einleitung rückübersetzten Partien 40 b. p. CCII her: *dô er entsûp den brunnen warm werden von der sunnen.* Ferner merke ich an Nicol. v. Jerosch. 20467 ff. *sî wurdin dâ intsebin allirwein der Memlen bach sô sichte wesin und so vlach, daz in dî schif bestûndin.*

5) *denken* Nicol. v. Jerosch. 4253 ff. *wîb und man manc disen scharn beidentsamen spunnen garn als sî den gotin dâchten sîn dar an behegelîch unde wert,* 'wie sie glaubten, dass es den Göttern angenehm sei.' Vielleicht auch Pfeiffer Marienleg. XII, 37 ff. *von der unden loufen dâchten si besoufen ir leben und daz neigen.* Pfeiffer wenigstens erklärt *besoufen* hier intransitiv als 'versinken' während das mhd. Wörterb. II,[2] 721, 25 es als transitiv erklärt und *dûhten* statt *dâchten* schreibt.

6) *gedenken.* Bei Albrecht von Halberstadt 14 a nach der Herstellung von Bartsch a. a. O. p. CCXXXVII. *gedenke dich ein mensche sîn.*

7) *wizzen.* Ein Beispiel gibt Grimm Gr. IV, 946 aus Eilhart's Tristan 2923 *wiste in beiten* 'wusste, dass er wartete.' Das mhd. Wörterb. hat mehrere Belege III, 786, 45 ff. Passion. 67, 89 *sô wizze ins keisers zorn dich wesen.* Ludw. Kreuzf. 3305 *gar einen herten man si wosten sîn den solden.* 6120 *als er in weste sîn frecher tât.* Ich habe mir noch Folgendes notirt: Kudr. 154, 2 heisst es: *ê west ich mich siechen,* Worte, die Uote spricht. Während Bartsch in seiner Ausgabe *siechen* für schwaches Adjectiv erklärt, spricht sich Martin in der Anmerkung zu diesem Vers für die Auffassung als Infinitiv aus, da die schwache Form des Adjectivums schwerlich zu rechtfertigen wäre. Mir ist kein Beispiel für diesen prädicativen Gebrauch der schwachen Form bekannt, der mit dem von Grimm Gr. IV, 577 Auseinandergesetzten nicht zu vereinen ist. Man muss sich daher wohl für den Infinitiv entscheiden, wenn auch Stellen aus der Kudrun mit starker Adjectivform (wie 1180, 4 *den weiz ich alsô biderben* und 1678, 4 *den wiste man sô milten* (vgl. auch Genesis Diemer 94, 14 *dô si in gesunden westen)* zeigen, dass das Adjectiv in dieser Verbindung das dem Dichter Geläufige ist. — Unzweifelhafte Beispiele sind folgende: Passion. 94, 56 *ich weiz dich mînen meister sîn.* 115, 26 ff. *an den jungeren, die er drûf weste hungeren daz si die werlt durch in verlurn* 'von denen er wusste, dass sie danach trachteten, seinetwegen die Welt aufzugeben.' 167 *wand er wærlîchen weste in wesen der aller beste,* wo der Nominativ des Prädicatsnomen auffällig ist. Passion. K. 226, 98 *da man weste lesen in der cellen Benedictum.* 247, 42 *sît dînes herzen mitewist dich weiz haben gebrochen,* wohl 'da dein Bewusstsein dir sagt, dass du dich vergangen hast.' Nicol. v. Jerosch. 6667 ff. *ô zarte Barbara von uns trîb waz dû uns weist widir sîn durch dî bittir martir dîn.* 7021 ff. *si vorwûstin alsô gar daz lant zumâle her und dar, daz man nicht inweste noch dorf, noch stat, noch veste mê in al dem lande sîn.* 9460 f. *zu sent Nicolaus capelle, dî er zu Glatbach weste sîn.* 13751 ff. *quâmin hin geritten zu Cristburc, dâ sî westin bî ligin eine vestin.* 15871 ff. *vorbaz vor zwû vestin, dî sî ligin westin in derselben gegenôt.* 16652 f. *wâ sî in den vestin dî cristnin wonin westin.* Ludw. Kreuzf. 574 *wand er woste in alle zît zu sulchen nôten sîn endehaftes râtes wîs.* 2541 *ob er im sô nâhen weste die gotes diener lîden nôt.* 2702 *sô snel wizzet gerîten mich.* 4876 *ich weiz in wesen einen helt, manlîchen garwen, irwelt.* 4911 *doch weiz ich in sô veste sîn ûf strît, sô menlîchen gemût.* Wolfdietr. B. 426, 5 ff. (Deutsches Heldenb. Bd. IV, Anm. S. 301.) *nu het frou Sigeminne die gewonheit daz si alle morgen hiez ein juncfrouwen über den brunnen gân nach einer edelen wurzen, die sie dâ wiste stân;* das ist zwar nur Lesart des wenig werthvollen gemeinen Textes, dessen Handschriften auch nicht einmal alle übereinstimmen, — denn für die letzte Halbzeile bietet e: *alsô sie die wolt hân* — während die bessere Überlieferung diese Verse gar nicht kennt; indess in demselben Wolfdietrich B haben 336, 1 f. *si fuorte den fürsten für einen berc, dâ westes*

einen juncbrunnen stân auch die besseren Handschriften diese Fügung in ganz ähnlicher Weise, die wir also dem Dichter wohl zutrauen müssen. Dass diese Verbindung *ich weiz dich stên* überhaupt nicht ungewöhnlich war, zeigt auch die Vergleichung einer Stelle aus Ottacker's Reimchronik bei Massmann Kaiserchr. II p. 64f v. 521 *dô sach man in gên, dâ er den ôheim weste stên.*

8) *wænen.* Das mhd. Wörterb. führt fünf Beispiele an: Windb. psalm. S. 445 *daz ir iht wænet die heidinisken gote dâ gemeinet sîn,* eine Stelle, über deren Werth oben schon gehandelt ist. Ferner Krone 20752 *sie wânden in tôt wesen.* 20837 *er wânt den recken wesen tôt.* 25098 *daz man sie wânde wesen tôt.* Passion. K. 48, 14 *si wânde iren man dar inne sîn.* Weitere Belege finden sich zunächst in ziemlicher Zahl in der Krone Heinrich's von dem Türlin: v. 6636 *er wânde den held tôt sîn.* 6657 *daz er in noch wânde leben.* 13968 *er wânte dâ turnieren die von der tavelrunde,* denn als Conjunctiv kann man hier *turnieren* nicht fassen, da der Conjunctiv des Präteritums verlangt würde. 15045 f. *nu wânte er von guote sie die rede hân gesprochen.* 15284 *sie wânde iu misselingen* 'sie glaubte, dass es euch fehl schlagen würde.' 18751 *si wænent iuch alle tôt sîn.* 19517 *dô wânde er in wesen tôt.* 20695 *den wânden sie geligen tôt.* 25525 *deheine blæze man vermeit dâ man in wânde wenken* 'man liess keine freie Stelle ununtersucht, wohin man glaubte, dass er sich flüchtete.' 25689 *sie wânden sie belîben tôt.* 28324 *sie wânden sich wesen tôt.* Wernher Maria 189, 25 Hoffm. *sie wânten in nider vallen und verderben dâ ze stete.* Albrecht von Halberstadt in einer Stelle bei Wickram, die nach Bartsch a. a. O. aus dem Original den Acc. c. Inf. bewahrt hat: 126 b *dô sâhen wir ein schônen vogel vliegen; den wêne ich sunder triegen Cênêum gewesen sîn.* Eckenliet (Deutsches Heldenb. Bd. V) 211, 4 f. *er wænt bî dem gewæfen dîn dich mînen bruoder Ecken sîn.* Diese Stelle ist handschriftlich sicher; doch steht das Beispiel, wenn mir nicht einiges entgangen ist, bei Albrecht von Kemenaten vereinzelt da. Wenn daher Albrecht von Kemenaten auch als Dichter der Virginal, sowie der übrigen in dem fünften Bande des deutschen Heldenbuchs vereinigten Gedichte anzusehen ist, eine Ansicht, die Zupitza in der Einleitung mit guten Gründen verficht, so scheint es doch bedenklich, die Fügung durch Conjectur herzustellen, wie Virginal 407, 3 *sî wânde uns sîn belîben bî deme brunnen* für handschriftliches *sî wânde hie sîn belîben.* Heinzelein von Konstanz, vom Ritter und vom Pfaffen v. 190 *und wænest dû durch dich geschehen daz er tuot?* 'glaubst du, dass es um deinetwillen geschehe, was er vollbringt?' Der etwaigen Auffassung von *geschehen* als Particip steht hier die Form des Relativsatzes entgegen. Ebendas. 204 f. *wie effet dich dîn wân, daz du dir wænest dienen mite die ritter,* 'dass du meinst, die Ritter seien in deinem Dienst.' Es könnte hier *dienen* auch Conjunctiv sein, doch deutet die Stellung auf Acc. c. Inf. Nicol. v. Jerosch. 13866 f. *dô dî cristnin wânten sich sîn in sichirlîcher rû.* 16410 f. *und wântin blîbin stête sich in vridis sichirheit.* 19375 f. *nû wânten sî dî vîende dar kunftic wesin alzuhant.*

9) *glouben.* Ludw. Kreuzf. 5928 *geloubet mir ganzlîch die Cristen sîn mêr ungenôtet von in* 'glaubt mir, dass die Christen durchaus nichts mehr von ihnen zu fürchten haben.' Nach dem sonstigen Sprachgebrauch des Dichters wird *sîn* hier als Infinitiv zu fassen sein, was ich um so eher glaube, als mir für den blossen Conjunctiv nach diesem Verbum kein Beispiel bekannt ist.

10) *meinen.* Ernst von Kirchberg 804, 15 (bei Bartsch a. a. O.) *nu meinte dar selbe Parkentin sînn herren vor dem tore sîn.*

11) *achten.* Nicol. v. Jerosch. 11513 ff. *daz sî dî Samin slûgin al der man acht in rûmir zal mê den drîtûsint wesin,* Ludw. Kreuzf. 6288 f. *ie wider ein der Cristen man ahte er sich mêr wan hundert hân.*

12) *zeln.* Krone 17637 f. *und zalte ime den rîchen gwin von vroun Sælden sîn geschehen.* Nicol. v. Jerosch. 15754 f. *daz man dâ besamnit sîn zalte ubir al daz her zweihundirt tûsint man mit wer.* Ludw. Kreuzf. 1048 f. *al der zal von hart strîtes nôt zalte man sechshundert ligen tôt.*

13) *trûwen.* Vielleicht Krone 12497 *dâ wæren verdorben zwên recken vil lîhte von einer wunden sîhte. Der trûwet sie vil wol genesen, ob si halt tiefer wær gewesen.* Ist hier *trûwet* richtig überliefert, so kann es wohl nur als Imperativ erklärt werden, so dass Keie sagt: 'Glaubt, dass sie (die Helden) von der Verwundung leicht genesen werden.' Aber vielleicht ist zu lesen *trûwent,* so dass wir es dann mit der dem Mhd. so geläufigen Wendung zu thun hätten *ich trûwe genesen,* vgl. Krone 10741. 26771. Gottfr. Trist. 1465. 6439 u. ö.

14) *verslagen* in dem Sinne 'in seinen Gedanken etwas überschlagen, erachten' ist im mhd. Wörterb. II, ² 379 Z. 45 ff. durch folgende Beispiele in der Verbindung mit dem Acc. c. Inf. belegt: Nicol. v. Jerosch. 6374 f. *dar inne* (in dem Schreine) *si vorslûgin sîn eintwedir silbir odir golt.* Den zweiten Beleg aus Nicolaus von Jeroschin finde ich an der angegebenen Stelle nicht. Pass. K. 423, 28.

15) *begrîfen.* Pass. 80, 24 ff. *des reinen herzen lûterkeit begrîfet in gûteme sinne die widerschrift der minne vil gar an dem crûce wesen.*

16) *hoffen.* Pfeiffer Marienleg. XXIV, 260 f. *hie und dâ man ûf slôz dâ si daz gût hoften ligen.* Von den sieben Schläfern hrsg. von Karajan 623 *wan er hofte si noch leben; leben* kann hier nur Infinitiv sein, da der Zusammenhang nicht den Conjunctiv des Präsens, sondern den des Präteritum fordern würde. Nicol. v. Jerosch. 5322 ff. *si sâhin schif strîchin darinne si genzlîchen hoftin sô her in zu vromin christenlîche lûte komin.*

17) *lesen.* Leben der heil. Elisab. 1906 f. *dan an sî* (Elisabeth) *schauwete unde las Marîen eingebornen gekrônet stên mit dornen in betrubnisse unde in pîn.* Man könnte glauben, dass hier der Acc. c. Inf. bloss unter dem Einfluss und Schutz von *schauwen* mit zu *las* construirt sei, doch zeigt 5670 ff., dass man ihn unmittelbar mit *las* verbinden kann. Denn da heisst es: *Wer hat ouch mê bî langen heiligen ûffer erden gelesen iesâ werden begangen sâ gereide mit glîcher wirdekeite* 'wer hat gelesen, dass ein Heiliger auf Erden sogleich mit solcher Herrlichkeit bestattet ward.'

II. Verba der Meinungs- und Willensäusserung.

1) *jehen.* Ludw. Kreuzf. 79 *sîn wârer helfer jach sich der (der keiser ûz Chrîchen lande) sîn.* Es ist hier, wie in einem oben unter *wizzen* angeführten Beispiel das Prädicatsnomen nicht in den Accusativ gesetzt, was sonst meist geschieht.

2) *sprechen.* Für dieses Verbum führt Grimm Gr. IV, 119 aus Diut. 2, 11 an: *Pêtrus hât gesprochen dise tür werden niemer hinnen für entslozzen mêr noch ûf getân.*

3) *sagen.* Das mhd. Wörterb. führt an Ludw. Kreuzf. 228 *daz man in sagte einen den besten ritter sîn.* 615 f. *nicht frumelîche sagte man die sîn.* 4733 *ir rede sagt er wol mugelich sîn.* Dazu füge ich noch aus demselben Gedicht v. 6502 an, der übereinstimmend mit dem citirten v. 228 lautet.

4) *eroffnen.* Kelle specul. eccl. Altdeutsch p. 14 *unde was rehte, daz er mit michelme liehte dâ erschine, von diu daz er den wârn sunnin in dirre vinster eroffenti wesin offenbâre inrunnin* 'dass er verkündete, dass die wahre Sonne in dieser Finsterniss offenbar aufgegangen wäre.'

5) *kunden.* Kelle specul. eccl. p. 68 *bistu chomin, den uns die heiligin wîssagen kundin zechomin,* wenn auch kein reiner Infinitiv vorliegt.



6) *wîsen.* Passion. K. 233, 52 f. *und wîsete im wesen gar ein luge die ungenemen abgote.* Als Acc. c. Inf. ist es wohl auch aufzufassen, wenn es bei Ulrich von Eschenbach Bl. 23 a in einem Citat bei Bartsch Albrecht von Halberstadt Einleit. p. CCXLVIII mit Bezug auf die Sitte der heidnischen Könige nach dem Siege sich mit dem Lorbeer zu schmücken, heisst: *daz wîst in strît prîslich bejagen* 'das zeigt, dass er den Streit mit Ehren gewann.' Da das mhd. Wörterb. auch kein Beispiel für die blosse Infinitivconstruction bietet, so führe ich an Lohengr. hrsg. von Rückert 993 *den gast sie nam ze ir und wîst in sitzen* 'forderte ihn auf, wies ihn an, sich zu setzen.'

7) *zeigen.* Mehrfach wird es in der Kaiserchronik mit Acc. c. Inf. gebraucht und zwar zunächst in der Streitrede des Ábiathar und Silvester; hrsg. von Massmann 8715 *nezeige ich dirz niht gescriben stân, lâ mich den lip virlorn hân,* dann in der Streitrede des Doech mit Silvester 9061 *jâ zeigen wir dir gescriben stân* und ganz ähnlich 9142 und 10019.

8) *geloben.* Ködiz von Salfeld im Leben des heiligen Ludwig p. 77, 24 *nu hatte si einen son, den globete si zu dem grabe des lieben heiligen bi drên tagen zu komene,* allerdings kein reiner Infinitiv.

10) *wünschen.* Für dies Verbum gibt Grimm Gr. IV, 119 aus Lassberg's Liedersaal mehrere Beispiele: I, 411 *ich wünsch den küelen brunnen ersîgen in* und *ich wünsch ouch in den ahsen gebresten den gezierten wagen.* Ferner aus demselben Gedicht p. 413 *ich wünsch den triuwelôsen ir falschez umbefâhen wîb und man versmâhen.* Ausser diesen Stellen ist mir nur bekannt Albrecht von Halberstadt 40 a, wo es nach der Herstellung von Bartsch Einleit. p. CCXXI heisst: *ich wunsche mich dîn trût sî* (Infinitiv mit abgeworfenem n).

11) *wellen.* Grimm a. a. O. führt an Altd. Bl. 1, 122 *ich wolte alle liute wesen als ich bin.* Zu den im mhd. Wörterb. III, 660, 34 angeführten zwei Beispielen aus Ludwig's Kreuzfahrt 89 *die enwolden in niht einen menschen sîn* und 4788 *sie wolden in iren houptman sîn,* füge ich noch: 974 f. *des wolde in der grâve nâhen im sîn.* 4620 f. *daz sô gelobete Salatin, daz wolt er ganz alsô sîn,* 'davon wollte er, dass es ganz so sei.' Ferner Passion. 122, 90 *wand er dîn leit wil sîn volant.* Passion. K. 218, 50 *dô er in wolde sunder klage durch die grôzen hôchzît wesen.* 244, 28 f. *und wolde in* (d. i. *alles ungelouben haft*) *von den lûten verwâzen wesen und verlorn.* Pfeiffer Marienleg. XIII, 62 f. *wie die kuninginne durch daz selbe wunder den sunnâbent besunder von uns wil geêret wesen.* Leyser Predigten p. 69 Z. 17 f. *nu sule wir merken, daz unser herre sîn zeichen wolde verholn sîn.*

III. Nach Verbis des Affectes.

vürhten. Krone 17716 *er vorhte sîn belangen sîn gesellen, daz er eine beit.* Dies kann, da *belangen* nur unpersönlich gebraucht wird, nur als Acc. c. Inf. aufgefasst werden: 'er fürchtete, dass seinem Gefährten das Harren auf ihn zu lange währte, dass er Verlangen nach ihm trüge,' Passion. K. *sie vorchten ein unêre ûf ir secten gên dar an.*

IV. Nach impersonellen Verbis und Wendungen.

1) *dunken.* Wernher Marl. hrsg. von Faifalik 4112 f. *si dûhte ir daz wesen frum, daz si die ê behielte* 'es däuchte sie, dass es heilsam für sie wäre.' In den Versen Ludw. Kreuzf. 5882 f. *itweder sîner lanzen ort neigete ûf in, den er im dûhte zu mâze sîn* scheint *dunken* persönlich gebraucht zu sein; denn es kann doch nur heissen: jeder richtete seine Lanze gegen den, von dem er annahm, dass er ein angemessener Gegner für ihn sei. Auch 5899 hat die Handschrift: *gewis die heiden dûhten die herren haben* 'sie glaubten gewiss die Herren in ihrer Gewalt zu haben.'

2) *ez ist wirser.* Leyser's Predigten p. 2 Z. 6 f. *waz mach wirser gesîn den den mennish nicht erbarmen uber sich selben unt sich tœten mit den sunden.*

So gross auf den ersten Blick die Zahl der angeführten Belege scheint, so wenig beweisend sind sie doch, wie eine einfache Betrachtung zeigen wird, für die Originalität der Construction im Mhd. Die eigentlich classischen Dichter, Hartmann, Wolfram, Gottfried, die gleichzeitigen Verfasser von höfischen Rittergedichten und die späteren Nachahmer wie der Pleier, die Liederdichter, ferner die Verfasser der bekannten grossen Sittengedichte, auch die formvollendeten Dichter der spätern Zeit, Konrad von Würzburg und Rudolf von Ems, finden sich in obiger Übersicht nicht durch Beispiele vertreten und ausser einer gleich unten zu erwähnenden Stelle aus Konrad von Würzburg weiss ich aus ihnen keinen Beleg beizubringen. Eine Ausnahme macht allein Heinrich von dem Türlin mit seiner Krone, über den weiter unten noch kurz gehandelt werden wird. Es werden sich natürlich hier und da Stellen finden, bei denen es der blossen Form nach zweifelhaft erscheinen kann, ob man es mit einer Conjunctiv- oder einer Infinitivconstruction zu thun hat. In solchen Fällen entscheidet die Regel des Gebrauches sowie die Wortstellung meist mit Sicherheit für das erstere. Aus Hartmann, Wolfram, Gottfried habe ich keine Stelle zur Hand; ich führe beispielsweise aus anderen Dichtern an: Herbort v. Fritslâr 735 *ich wæne sie beide (*sc. *liep unde leit) sîn ein.* So ist auch ebendas. 2197 *ich wânde in dem brunnen schinen drî sunnen* zu schreiben, nicht *schînen.* Graf Rudolf 2. Ausg. C. 16 f. *ich wæn si heime nicht ensagen daz sie zu Scalun hânt gesehen.* Rolandslied Gr. 38, 3 *er sprach die fuorsten haben alle undanc.* Ebendas. 126, 19 f. *ich hân fur wâr vernomen die cristen sîn so harte erchomen.* Dietrich's Flucht 7374 (Deutsches Heldenb. Bd. II) *ich wæn tôt sîn alle mîne man.* Nahe an den Acc. c. Inf. streift mehrfach die Construction von *biten,* z. B. Eneit 3912 *dâ sie sich selbe legen bat ir' lûte.* Wigal. 529 *si bâten sîn got alle pflegen,* was Benecke im Wörterb. zu Wigalois wiedergibt: 'sie wünschten ihm alle, dass Gott ihn in seinen Schutz nehme;' doch auch hier gehört *got* zu *bâten.* In einer Stelle bei Konrad von Würzb. Troj. Kr. 22438 f. *ouch hiez er künden in zehant und bat in allen werden schîn, daz ir segel solte sîn wîz und swarz geverwet wol* liegt sogar ein wirklicher Acc. c. Inf. vor, der meines Wissens bei Konrad ganz vereinzelt dasteht und seine Erklärung und Entschuldigung eben in der Beliebtheit der Infinitivconstruction bei *biten* findet.

Wenn wir nun von den classischen Dichtern die Construction gemieden sehen, während wir sie in einer Reihe meist späterer Dichtungen zweiten Ranges in mehr oder minder grosser Zahl antreffen, so fragt es sich, ob dieselbe vielleicht bloss noch volksmässig war und von den Meistern der Kunst absichtlich verschmäht wurde, oder aber ob für den Gebrauch derselben in den oben angeführten Stellen die Kenntniss und das Vorbild des Latein massgebend gewesen seien. Das erstere könnte auf den ersten Blick eine gewisse Wahrscheinlichkeit für sich haben deshalb, weil in volksmässigen Dichtungen sich einige Beispiele finden. Indess wäre erstens schwer abzusehen, weshalb die guten mhd. Dichter auf eine Fügung hätten verzichten sollen, die für die Leichtigkeit des Reims oft so entschiedene Vortheile bot; zweitens aber stehen in volksmässigen Dichtungen die Beispiele nur äusserst vereinzelt da, während sie ihren eigentlichen Sitz in der gelehrten Poesie geschichtlichen und geistlichen Inhalts haben, in der überall wenigstens die Möglichkeit vorliegt, die Anwendung der Fügung auf die Kenntniss des Latein und Entlehnung aus demselben zurückzuführen. Die Werke, die oben als Hauptquellen zumeist angeführt wurden, sind nämlich folgende: 1) Das Passionale. Dass der Dichter ein Geistlicher war, geht, wie Bartsch Mitteld. Gedd. Einleit. p. XIII. sagt, aus seinen eigenen Worten hervor: *waz ich hûte predegen pflege daz vergêt mit dem galme.* Und wie das Werk meist aus lateinischen Quellen gearbeitet

ist, so kann man annehmen, dass es auch in der Sprache, was den Gebrauch der fraglichen Construction anlangt, durch das Latein beeinflusst worden ist. Die Beispiele könnten übrigens, wenn es darauf ankäme, noch bedeutend vermehrt werden, ich habe bloss aus einigen Partien des Werks dergleichen gegeben. Wenn ferner oben aus der Legende von den sieben Schläfern ein Beispiel angeführt wurde, so kann dies mit als Stütze dienen für die Annahme, dass diese Legende denselben Verfasser hat wie das Passionale. Von dem ebenfalls demselben Dichter angehörenden 'Leben der Altväter kenne ich nur das von K. Roth in den 'Dichtungen des deutschen Mittelalters' Seite 39 ff. mitgetheilte Bruchstück, und gewiss ist es blosser Zufall, dass sich in diesem nur wenig umfangreichen Stück kein Beispiel findet. 2) Nicolaus von Jeroschin, der Verfasser der Deutschordenschronik, war Caplan des Hochmeisters Dietrich von Altenburg, auf dessen Wunsch er die lateinische Chronik des Peter von Dusburg übersetzte. Wie er überhaupt die deutsche Sprache nicht mit Meisterschaft handhabt, so hat man auch Grund, für den bei ihm im Verhältniss zu dem Umfang des Werks übrigens nicht besonders häufigen Gebrauch der Construction das ihm geläufige Latein verantwortlich zu machen, wenn auch natürlich nicht direct Stellen aus Peter von Dusburg. Denn bei im Ganzen genauer Anlehnung in der Sache ist Nicolaus' Werk doch keine blosse versificirte Uebersetzung, sondern eine dichterische Bearbeitung seiner Vorlage. Ebenfalls Geistlicher war 3) Albrecht von Halberstadt, von dessen Übersetzung der Metamorphosen des Ovid nur geringe Bruchstücke erhalten sind. Bartsch theilt in der Einleitung zu seinem Buch 'Albrecht von Halberstadt' p. CCXXXVII mit, dass die kurzen Bruchstücke zwei sichere Beispiele für den Acc. c. Inf. gewähren, die oben bei Gelegenheit der Besprechung von *vernemen* und unter *entseben* angeführt sind; er zweifelt nicht, dass das Latein auf Albrecht hier eingewirkt habe und dass, wenn wir sein ganzes Werk besässen, wir noch zahlreiche Belege finden würden. Gewiss war er daher vollkommen berechtigt, in seiner theilweisen Rückübersetzung der Bearbeitung des Wickram an einer Anzahl von Stellen die Construction wieder einzuführen.[1]) Demselben Einfluss wird man die wenigen Beispiele 4) aus Wernher's Maria und 5) aus dem Leben der heiligen Elisabeth, deren Verfasser beide Geistliche waren und beide nach lateinischen Vorlagen arbeiteten, zuzuschreiben haben. Verhältnissmässig zahlreich findet sich die Fügung angewendet 6) in dem Gedichte von des Landgrafen Ludwig des Frommen Kreuzfahrt, einem Werk aus den ersten Jahren des 14. Jahrhunderts. Dasselbe ist auf Grund eines älteren Werkes, dessen Verfasser wahrscheinlich Walther von Spelten war, auf den Wunsch des Herzogs Bolko II. von Münsterberg gedichtet. Es ist an sich schon wenig wahrscheinlich, dass der Herzog die von ihm gewünschte nicht eben leichte Arbeit einem ungebildeten Manne übertragen habe. Es finden sich aber auch, was im Besonderen des Verfassers Vertrautheit mit dem Lateinischen anbelangt, in dem Gedichte Stellen genug, aus denen mit Sicherheit hervorgeht, dass er des Lateinischen mächtig war und gern von seiner Kenntniss desselben Gebrauch machte. Er wendet nämlich mit Vorliebe lateinische Namensformen und Bezeichnungen an und wandelt dieselben sicher und richtig ab. So in einem Abschnitt, dessen Urheber er nach Inhalt und Form zweifellos ganz allein ist, nämlich in der Lobpreisung der Böhmenkönige

---

[1]) Ausser den oben schon gelegentlich angeführten Stellen sind es folgende (vgl. Bartsch a. a. O.): 1, 275 *der sun den vater sterben vrû wânde durch erben.* 10, 188 *er wânde ein menschen bilde wonen ime gevilde.* 17, 119 *wan sie mich wânde schreien einer waltveien.* 21, 496 *der mich einen man wânet sin.* 22, 14 *der wânde leben vaste daz bilde unde sich geregen, arme unde lîp wegen.* 22, 30 *er wânde ir vleisch wesen weich.* 22, 293 *ich weiz in dem kunne dîn nieman dir vîant sîn.* 23, 136 *dâ er bezzer state sîn wânde unde rîcheren win.* 27, 2 *dâ man saget în gâ ein tiefez gevelle.* 28, 1 *man wênet den palas sî.* 30, 139 *ir wizzet ouch Ulyssen phlege niwan dieplîcher wege.*



v. 5483 *wir lesen an dem ewangelio: er wirt gehôhet, wer so nidert sich selben,* eine Stelle, die zugleich seine Bibelkenntniss zeigt. Ähnlich 5835 *ich stê zu gote unt zu mînem herren sente Georio.* 6548 *Georius.* 95 *uber den Nylum.* 177 *nâhen dem Nylo,* wie oben *ewangelio* durch den Reim gesichert. Vgl. auch 235. 330. 411. 919. 1154 u. ö. Ja 4678 f. mischt er einen ganzen lateinischen Satz in seine Erzählung. Mit dieser seiner gelehrten Bildung steht sein gänzlich unkritisches sachliches Verfahren, seine Verworrenheit in der Darstellung des Geschichtlichen, auf die v. d. Hagen in der Einleitung seiner Ausgabe und Holtzmann Germ. 1, 247 ff. hinweisen, nicht in Widerspruch. Geschichtliche Ereignisse erscheinen eben auch in der Darstellung verhältnissmässig gebildeter Erzähler im Mittelalter oft in gar wunderlicher Gestalt. Der Verfasser bezog, wie Holtzmann a. a. O. sagt, alles, was er von Belagerungen im Morgenlande hörte oder las, auf die Belagerung von Akkon, 1190. Desshalb aber möchte ich ihn noch nicht, wie Holtzmann es thut, einen unwissenden Menschen nennen. Er war nach dem Gesagten wohl entweder ein Geistlicher oder ein nach den Begriffen seiner Zeit gebildeter und gelehrter Secretär des Herzogs. Ich mache noch darauf aufmerksam, dass sich neben den oben angeführten Beispielen auch hier und da noch Ansätze zu der Construction finden, wie 5485 ff. *daz habet werlîch, kunic sô dêmutigen bî gewalde sô gar gûtigen allen lûten, ich wêne der nie ûf erden sî geborn hie.* Wir haben hier also eine Reihe von Werken, in Bezug auf welche die Annahme, dass die Construction der Nachahmung des Lateinischen ihren Ursprung verdankt, einen hohen Grad von Wahrscheinlichkeit hat. Der Zeit wie dem Inhalt seiner Dichtung nach steht den classischen Dichtern weit näher als die Mehrzahl der Genannten 7) der Verfasser der Krone, Heinrich von dem Türlin. *Der werlde kint* nennt er sich selbst und war ein bürgerlicher Dichter (Pfeiffer, Anzeiger f. K. d. d. V. 1854, Sp. 32). Bei ihm, der noch in unmittelbarer Nähe der classischen Dichter stand und gewiss nach ihrem Vorbild arbeitete, muss die öftere Anwendung der Construction wohl am meisten auffallen. Seine nicht seltenen Anspielungen auf antike Sagen würden noch nicht hinreichen, um die Voraussetzung der Kenntniss des Lateinischen bei ihm zu rechtfertigen, denn sie gehen nicht über das in seiner Zeit manchem Gebildeten Bekannte hinaus. Desto sicherer aber lässt sich aus manchen formellen Einzelheiten schliessen, dass ihm das Lateinische nicht fremd war. Er zeigt sich nämlich, wie der Dichter von Ludwig's Kreuzfahrt durchaus sicher in der Abwandlung antiker Namen, die er fast immer in ihrer ursprünglichen Form braucht. So 11567 *dô Mêdêam ir gedanc dar zuo leider nôte.* 11578 *dô Alexandrum daz eiter und diu gift zebrach.* 11596 f. *dô Thiesti wart vür getragen ze ezzene sîn selbes kint.* 3158 *sîn girde brach sîn antheiz Diôgenî* im Reim. Vgl. 531. 8289. 12281. 17269 u. ö. Übrigens ist der Gebrauch der Construction bei ihm weit enger begrenzt als bei den obigen Dichtern. Wenn man die angeführten Beispiele durchmustert, die in möglichster Vollständigkeit gegeben sind, so wird man ersehen, dass sich die Anwendung der Fügung bei ihm fast ausschliesslich auf das Verbum *wænen* beschränkt und auch da in der Mehrzahl der Fälle nur Variationen der Wendung bietet: *ich wæne dich wesen tôt.* Nun ist es bekannt, wie überaus häufig sich bei den mhd. Dichtern *wænen* mit dem Infinitiv verbunden findet, es lag daher nicht fern, dass sich bei einem Dichter, der im Ausdruck minder streng und durchgebildet war, unter dem Einfluss gewisser Analogien, vielleicht auch mit begünstigt durch das Bedürfniss des Reims, diese Infinitivconstruction erweiterte zu der des Acc. c. Inf. Wie leicht bei dem in Frage stehenden Verbum die naheliegende Analogie von 'sehen und hören' wirksam werden kann, sieht man noch in unserer heutigen Sprache, der ähnliche Erscheinungen nicht ganz fremd sind. So begegnet z. B. in der Zeitschrift 'Im neuen Reich' 1872 p. 246 die Wendung: 'Und wem um den Weltfrieden bangt, ob er neue Friedensgefahren im Osten oder im Westen heraufkommen wähnt'; und gewiss sind die sehr wenigen

Beispiele, die sich in den volksmässigen mhd. Gedichten epischen Inhalts und bei Heinzelein von Constanz finden, nicht anders als auf diese Weise zu erklären. Heinrich von dem Türlin bietet nun allerdings der Beispiele zu viel, als dass man ein bloss zufälliges, unbewusstes Übergehen in die Construction anzunehmen berechtigt wäre. Ganz undenkbar wäre es ja nicht, dass eine Ausdrucksweise, gegen welche sich die Sprache nicht geradezu ablehnend verhielt, von ihm auch ohne Einfluss des Latein fast formelhaft verwendet werden konnte; aber näher liegt es, eine unmittelbare Beeinflussung durch das Lateinische anzunehmen.

Neben *wænen* ist *wizzen* das einzige Verbum, nach welchem gelegentlich, aber ebenfalls äusserst selten in anderen als den besprochenen Gedichten der Acc. c. Inf. erscheint. Auch hier hat man es, wenn sich die Construction danach findet, gewiss nur zu thun mit einer zufälligen, wie von selbst sich gebenden Nachahmung der Fügung bei den Verbis der sinnlichen Wahrnehmung. Grimm Gr. IV, p. 946 macht darauf aufmerksam, dass dem Nhd. noch geläufig seien Wendungen wie 'ich weiss den Schatz liegen,' von der sich das oben angeführte *dâ westes einen juncbrunnen stân* und ähnliche der örtlichen Bezeichnung dienende Verbindungen im Wesentlichen nicht unterscheiden. Ich weise noch darauf hin, dass im Mhd. dies Verbum in einer an die Verba der sinnlichen Wahrnehmung erinnernden, uns kaum noch geläufigen Weise mit persönlichem Accusativ und Ortsadverbien, ohne prädicatives Adjectiv verbunden erscheint, wie Gottfr. Trist. 2031 *ob er daz kint dâ wiste.* Stricker Karl d. Gr. 10509 *dâ er Ruolanden wiste.* Enenkel bei Massmann Kaiserchr. III, 761 v. 39 *sie gie, dâ sie ir muoter west.* Das führt denn sehr leicht über zu dem oben citirten *dâ er den ôheim weste stên.* Endlich das in einer Partie der Kaiserchronik mehrfach vorkommende *ich zeige dir gescriben stân* scheint veranlasst durch das in der Streitrede, in der es sich findet, ihm immer genau correspondirende *dâ vunden sie inne gescriben stân.* Übrigens bietet auch zu dieser Wendung das Nhd. gelegentlich Parallelen; ich erinnere an das in Gœthe's Briefen aus der Schweiz sich findende: 'Man zeigte uns das Schloss Chanvan blinken.' Man kann 'zeigen' als Factitivum zu 'sehen' betrachten.

Wenn demnach einerseits die hervorragendsten Dichter die Fügung nicht kennen, die seltenen Fälle aber, in denen bei anderen, vom Latein zweifellos nicht beeinflussten Dichtern die Construction erscheint, überall eine einfache Erklärung aus den Analogien der eigenen Sprache zuliessen, und wenn andrerseits für diejenigen Verfasser, bei denen die Construction als wirklich heimisch gelten muss, durchweg die Möglichkeit der Einwirkung des Lateinischen nachgewiesen werden konnte, so ist es natürlich, anzunehmen, dass eine solche Einwirkung bei ihnen auch wirklich stattgefunden hat. Es unterlagen derselben eben nur solche Dichter, die kein reines und sicheres Gefühl für die Eigenthümlichkeit der deutschen Sprache hatten, während Meister der Kunst wie Gottfried und Konrad von Würzburg, die ebenfalls des Lateinischen mächtig waren, sich von dem Einfluss desselben frei zu halten wussten.

Was von den Dichtern gesagt worden ist, gilt ganz ähnlich auch von den Prosaikern. Diejenigen von ihnen, deren Rede sich frei und gewandt im Geiste der heimischen Sprache bewegt, wie Berthold von Regensburg, meiden die Construction. Im Sachsenspiegel, in der Meinauer Naturlehre, bei Konrad von Megenberg trifft man kein Beispiel. Denn wenn es bei letzterem 164, 10 heisst: *sô stift er sich tôt sein*, so ist hier, wie Pfeiffer im Wörterbuch erklärt, *sich stiften* reflexiv zu fassen in der Bedeutung 'sich stellen.' Auch die Mystiker bieten nichts, wenn auch hier und da eine Stelle sich findet, deren Deutung zweifelhaft sein kann. Z. B. bei David von Augsburg D. Myst. I, 349, 14 ff: *in uns ist unser selber erkantnüsse, in dem wir uns ersehen süllen, daz wir iht betrogen werden an uns selben, obe wir an uns wânden sîn des niht enist.* Hier könnte *sîn* Infinitiv sein 'wir glaubten, es sei etwas an uns, von dem doch nichts in uns ist;' doch zweifle ich nicht, dass *sîn* hier als Genetiv zu fassen ist

gleich *des,* ähnlich wie es Wolfdietr. B 244, 2 heisst: *ich wolte sîn niht wænen, daz ez alsô möhte gesîn* und Virginal 894, 7 *ich wânde sîn von rehte hie von in gevrîget sîn.* Und selbst diejenigen Predigten, welche theils direct aus dem Lateinischen übersetzt, theils wenigstens von demselben abhängig sind, meiden die Construction fast immer. Die oben aus Kelle's speculum ecclesiae und einer Predigt bei Leyser angeführten Belege, die durchaus vereinzelt dastehen, sind unverkennbar unter dem Einfluss des lateinischen Vorbilds entstanden. Für den Acc. c. Inf. nach einer Verbindung des Adjectivs mit *ist,* wie dem aus Leyser p. 2 Z. 6 citirten *wirser ist* etc. gibt es selbst bei denjenigen der oben besprochenen Dichter, welche die Construction am freiesten und häufigsten anwenden, nichts Aehnliches. Sie kann nur nach lateinischem Muster gebildet sein. Ueberall wird sonst der Construction, wo sie sich im Lateinischen zeigt, sorgfältig aus dem Wege gegangen. Z. B. speculum eccl. p. 21 *scientes quia hora est iam nos de somno surgere* '*wir suln daz wizzen, daz daz zît nu sî, daz wir suln von dem slaffe erstên.*' Ähnlich Fundgr. I. 110 *hora est iam nos de somno surgere* '*sîn ist zît daz wir uf stên von dem slâfe.*' Speculum eccl. p. 84 *si iustum est in conspectu domini vos potius audire quam dominum, judicate* '*ist daz rehte in gotis geginwerte, daz wir iuch haltir schulin vernemen, denne got?*' Grieshaber Predd. I. p. 4 *non est bonum hominem esse solum* '*ez ist niht guot und enfüeget sich niht wol, daz ein mensch ain sî.*' II. p. 82 f. *qui ieiunium suum desiderat domino esse acceptum* '*swer nu wil daz sîn vaste got genême sî.*' II. p. 149 *et credidi ipsum esse creatorem omnium et salvatorem* '*unde geloubt daz er wêre ain schepher und ain erlöser aller dirre welte.*' Nirgends trifft man in den von Grieshaber herausgegebenen Predigten auf die besprochene Construction. Die Sprache derselben, volksthümlich, beweglich und frisch, trägt durchweg das Gepräge des deutschen Geistes, während einzelne der von Kelle und Leyser herausgegebenen Predigten auch in anderer als der hier in Betracht kommenden Beziehung deutliche Spuren der Gebundenheit und der Abhängigkeit der Sprache vom Lateinischen zeigen. Vgl. Kelle speculum eccl. Einleit. p. IX. f.

Anhangsweise gehe ich noch auf die factitiven Verba ein, die zum Theil nicht selten neben dem Accusativ den Infinitiv bei sich haben, eine Verbindung, die man hier und da auch als eigentliche Acc. c. Inf.-Construction aufgefasst findet: indess gehört hier der Accusativ immer eng zum regierenden Verbum und kann nicht als Subject für den Infinitiv gelten. In der Wahl der Verba hat sich im Verlauf der Weiterbildung der Sprache eine Umwandlung vollzogen, indem das Nhd., wo es sich dieser Fügung bedient, das Verbum 'machen' anwendet, während im Mhd. die Verbindung des Infinitivs mit *tuon* die geläufige ist. In einzelnen Fällen erscheint auch *schaffen* mit dieser Fügung, wie Krone 10038 *daz schuof den risen stille ligen;* so sellt auch Bartsch bei Albrecht von Halberstadt 1, 894 her: *der schûf daz herze anevân von minne brinnen vaste.* Sehr selten findet sie sich bei *würken;* ein Beispiel habe ich mir für dies Verbum notirt aus Meister Eckhart D. Myst. II p. 205, 27 f. *alsô wirde ich verwandelt in in, daz er würket mich sîn wesen ein unde gelîch,* 'dass er bewirkt, dass ich mit ihm eins und gleich bin,' und Bartsch stellt Albrecht von Halberstadt 22, 421 her: *daz magetîn die vorchte trûrec wesen worchte.* Die Construction von *machen* mit Infinitiv tritt im Mhd. sehr zurück gegen die von *tuon.* O. Jänicke bemerkt darüber in den 'Altdeutschen Studien' Berl. 1871 in den Anmerkungen zum Ritter von Staufenberg, v. 242 *die steine machten in genesen* Folgendes: '*machen* mit dem Infinitiv in nhd. Weise verbunden kennt für das Mhd. weder Gramm. IV, 94 noch das mhd. Wörterbuch; Wackernagel Glossar führt ausser einem Liede des 15. Jahrhunderts den Leich Heinrich's von Sax an 624, 11 *mich mac ouch machen ir ... süezez mündel rôt in herzen lachen.* Den ältesten Beleg gewährt wohl Wolfdietr. D. 2018, 3 *mit slegen machte er switzen vil der ritterschaft.* Für das 14. und 15. Jahrhundert wird



sich der Ausdruck häufiger nachweisen lassen; ich habe mir angemerkt Ztschrft. 8, 254 *minne machet mir got liep sîn, lûterkeit machet mich gotte liep sîn.* Ring 14b 36 *der dich so oft macht ser swiczzen.* Dresdener Handschrift von Sibotes' Frauenzucht (Ges. Abent. 1, 490) *so machestu in vil dick switzen.*' Ferner bemerkt derselbe in den Anmerkungen zum Wolfdietr. D. (Deutsches Heldenb. B. IV p. 335) zu v. 1608 *drîzic hundert ritter machtenz niht leben gar:* '*machen* mit dem Infinitiv auch IX, 131, 3. B 440, 4 ändert e (705, 4 Holtzm.) den Text von B a c *du hâst betrüebt die frouwen* zu *du hâst gemacht weinen die frouwen. Wan ez machte sî in grôzen sorgen wesen.* Reinfrid 15570 *nu kan gewalt wol machen unrecht ze rehte schicken.* Reinfrid 19192 (so muss es heissen statt 19492).' Zur Vervollständigung und Berichtigung des von Jänicke Angeführten sei Folgendes hinzugefügt: Auch die gute mhd. Zeit bietet eine Reihe von Belegen für die Fügung. Den Wolfdietrich D setzt Jänicke Einleit. p. XV in das 8. Jahrzehnt des 13. Jahrhunderts, doch schon bei Gottfried erscheint die Fügung, Trist. 831 *daz machte sîne sinne in zwîvele wanken.* Vielleicht auch bei Albrecht von Halberstadt 71a nach der Rückübersetzung von Bartsch Einleit. p. CCXXVI *die berge mache ich schîben* 'bewirke, dass sie sich bewegen.' Eine grössere Anzahl von Belegen bietet der wälsche Gast des Thomasin. v. 2019 f. *einvaltiu rede, zwivalter muot die machent übel dunken guot.* Eine Anzahl Handschriften ändert hier: *diu zwei zesamen sint niht guot.* 3855 f. *daz adel uns alsam kan machen troumen.* 4938 ff. *und wær im wol zaller vrist daz macht in dannoch ungesunt wesen zeiner andern stunt.* 7505 ff. *du solt mit der Vrümkeit sporn über graben, über dorn der Gedinge ros machen springen.* Mehrere Handschriften bieten für das letztere *des gedingen ros heizen springen.* 9021 ff. *der kan die Musicâ ze reht, der sîn leben sô machet sleht daz er machet sîner worte dône mit den werken eben hellen schône;* so hat Rückert aus den verschiedenen Lesarten der Handschriften wohl richtig hergestellt. 9053 ff. *ob der Musicus heizen sol der die dœne machet hellen wol, so ist der Musicus der sînen muot macht gehellen mit dem und er tuot.* 10393 ff. *daz si sich vlîzent wie si machen die liute zannen unde lachen zallen zîten.* 14658 f. *alsam macht die lêre wachen den sin und kans doch machen niht.* Ferner gehört dem 13. Jahrhundert an ein Beleg aus Passion. K. 219, 49 *der tûvel machte in aldâ schowen ein bilde einer vrowen.* Weiter Wolfdietr. A. (Deutsches Heldenb. III p. 157) 288, 2 *do macht si umb in prinen einen grossen walt,* allerdings in einem Theile der Dichtung, der bloss in der Dresdener Handschrift überliefert ist. Schon dem Anfang des 14. Jahrhunderts gehört an Meister Eckhart, bei dem es D. Myst. II p. 400, 20 f. heisst: *wan diu volkomenheit gotes machet sî* (die Seele) *in ime sîn glîchnüsse enpfâhen* 'denn die Vollkommenheit Gottes bewirkt, dass sie in ihm Gleichheit mit ihm empfängt.' Ebenfalls aus dem 14. Jahrhundert ist St. Bernhard's Klage, herausgegeben von Bartsch Erlösung No. XIII, wo v. 229 f. lauten: *versmêch mich niht und mach mich danken dîner parmung lanc und preit.* Dagegen ist noch aus der ersten Hälfte oder Mitte des vorhergehenden Jahrhunderts — denn so bestimmt Bartsch in der Einleitung zu seiner Ausgabe die Zeit — eine Stelle aus dem geistlichen Gedicht 'die Erlösung' nämlich v. 4983 ff. *er machte lame lûte gân dôten dete er ûf stên blinde lût maht er gesên.* Wir haben es bei dieser letzten Stelle mit einer Art formelhafter Verse zu thun, die in den geistlichen Gedichten in mannigfachen Variationen wiederkehren; da eine Zusammenstellung derselben nicht ohne Interesse ist, so mag hier, was ich mir angemerkt habe, zum Schlusse noch einen Platz finden. In demselben Gedicht v. 5544 ff. heisst es: *sie dâten lame lûte gên sie dâten dôten ûf erstên, malêtzigen sie reinten, zu gote sie vereinten sie mahten blinde sehende.* Das älteste Gedicht, das eine an die angeführten Verse erinnernde Stelle bietet, ist Ezzo's Gesang von den Wundern Christi, wo Str. 13, 11 f. lautet (Müllenhoff und Scherer Denkm. p. 64) *diu touben ôren er intslôz. suht von imo*

flôh. den siechen hiez er ûf stân, mit sînem bette dane gân. In den Anmerkungen p. 377 führt Müllenhoff an Leben Jesu Fundgr. I, 137, 37 ff. *di haltzen werdent gênde, di tôten erstênde, di toupen gehôrent, di armen werdent gelêret etc.* und Fundgr. II, 139 aus Johannes Baptista *die tôten hiez er ufstân, die miselsuht hiez er abgân, die dâ lâgen an der vergihte wie drâte er si ûf rihte* etc. Kaiserchr. Massmann 1803 ff. *die misilsuhtigen hiez er heil sîn, die blinden hiez er gesehen, die tôtin hiez er lebende ûf stên.* In dem ersten dieser Verse hat die Waldburg-Zeiler Handschrift '*macht*' für *hiez*. Kaiserchr. 9713 f. *die tôten hiez er ûf stên, die blinden hiez er gesehen* u. 4066 f. von Petrus *die tôten hiez er ûf stên die musilsuht abe gên die dâ lâgen an der gihte, mit gewalt er sie ûfrihte.* Ich vergleiche weiter Bruder Philipp's Marienl. 5476 f. *die blinden machet er gesênde die krumben wurden rehte gênde* und 6138 f. *daz Jêsus kæm von Nazarêth, der gemachet lebendic hêt die tôten und die blinden sênde, die krumben und die lamen gênde.* Und von Maria v. 9008 f. *die blinden machets wol gesênt und die krumben rehte gênt.* Demselben Dichter endlich, der die 'Erlösung' verfasst, ist auch, wie Bartsch nachgewiesen, das 'Leben der heiligen Elisabeth' zuzuschreiben, welches folgende an die obigen anklingenden Verse von den Wunderthaten der verstorbenen Elisabeth enthält: v. 10503 ff. *si det den stummen ûf ir munt vil siechen machte si gesunt de halzen rehte gênde vil dôden ûf erstênde.* Zu Grunde liegt Luc. 7, 22, aber die Zusammenstellung zeigt, dass die Verse ebenso wie auf Jesus auch auf Maria, Petrus, die heilige Elisabeth u. a. angewendet werden. Mag die Darstellung des ähnlichen Stoffs wie von selbst auch die ähnliche Form ergeben haben, oder mögen die Anklänge auf bewusster Nachahmung einer schon vorliegenden und bekannten Fassung beruhen, jedenfalls sind die Stellen bemerkenswerth für die Technik der geistlichen Dichter des Mittelalters.

Schulnachrichten.

I. Chronik.

Am Schlusse des vorigen Schuljahres schied Herr Professor Dr. Zeiss nach langjähriger treuer Amtsverwaltung aus dem Lehrer-Collegium. Möge es ihm vergönnt sein, sich der wohlverdienten Ruhe noch lange zu erfreuen!

Mit dem Beginne des neuen Cursus trat Herr Dr. Otto Schubert als provisorischer Lehrer in das Collegium. Er ist am 20. October 1851 zu Dresden geboren und Schüler der dortigen Kreuzschule. Von Ostern 1869 bis Ostern 1874 studirte er in Leipzig Philologie. Durch Decret vom 29. December wurde er zum ordentlichen Lehrer ernannt.

Nachdem die Grossherzogliche Staats-Regierung die Anstellung eines Turnlehrers für unser Gymnasium und für das hiesige Grossherzogliche Schullehrer-Seminar beschlossen hatte, wurde durch Decret vom 22. Mai Herr Leonhard Engel als solcher berufen. Herr Engel, der am 24. August 1848 in Erfurt geboren ist, bildete sich, nachdem er das Seminar in Erfurt besucht und mehrere Jahre als Lehrer in Langensalza und Mühlhausen i./T. gewirkt hatte, in der Central-Turnanstalt in Berlin für seinen gegenwärtigen Beruf aus. Durch die Anstellung des Herrn Engel ward es möglich, den Turnunterricht neu zu organisiren und denselben auf die Wintermonate auszudehnen.

Am 24. Juni feierte das Gymnasium den Geburtstag Sr. Königlichen Hoheit des Grossherzogs. Die Festrede hielt Herr Dr. Schwarz über Ulrich von Hutten als Vorkämpfer der Reformation. Von den Schülern sprach der Oberprimaner Vollert.

Mit dem 1. Juli trat ein neuer Etat für unser Gymnasium ins Leben, durch welchen den Lehrern bedeutende Gehaltserhöhungen zu Theil wurden, so dass die Anstalt nun in die Lage versetzt ist, mit den Gymnasien anderer Staaten concurriren zu können. Der Grossherzoglichen Staats-Regierung, sowie dem Landtage des Grossherzogthums sprechen wir auch hier unsern wärmsten und ehrerbietigsten Dank aus.

Bei der am Sedan-Tage stattfindenden Schulfeierlichkeit sprach Herr Köhler über den Antheil des 94. Regiments an den Kämpfen um Orleans vom 3. September bis 12. December 1870.

Am 22. October feierten Lehrer und Schüler das Abendmahl in der Stadtkirche.

Bei der Feier des Wilhelmstages am 30. October hielt die stiftungsmässige lateinische Rede der Oberprimaner Hercher über das Thema: Aeschylus, Euripides, Goethius quomodo in furiis fingendis atque introducendis inter se discrepent, secundum Eumenides et Iphigeniam Tauricam demonstretur. Der Oberprimaner Kräuter trug die Botenerzählung aus Euripides Iphig. v. 252 ff. griechisch, der Oberprimaner Scheffer in deutscher Uebersetzung vor. Dann vertheilte der Director die Prämien. Es erhielten Prämien, zum Theil wegen ihrer Leistungen als Vorturner, folgende Schüler: die Oberpri-

maner Hercher (Shakspeares Werke), Wilhelm (C. F. Hermann griech. Privatalterthümer), Lincke (der neue Plutarch, herausgegeben von Gottschall), Scheffer (Rauchs Biographie von Eggers), Kräuter (Lessings Werke), Fürbringer (Leben Lessings von Stahr); die Unterprimaner Pohle (Ekkehard von Scheffel), Rathgen (Leben Wallensteins von Ranke), Kemlein (Luther als deutscher Klassiker), v. Heinemann (Pierson Geschichte des deutschen Volks); die Obersecundaner Gärtner (Ilias von Nägelsbach), Dalmer (Leben Platons von Steinhart), Förster (Theokrit von Wüstemann); die Untersecundaner Solbisky (Jäger röm. Geschichte), Kronfeld (Lübker Reallexicon); die Obertertianer Rodigast (Jäger griech. Geschichte), Menge (Odyssee von Amcis); die Untertertianer Schumann (Uhlands Gedichte und Dramen), Höhn (Benseler griech. Lexicon), Pfaff II. (historischer Atlas von Issleib); die Quartaner Weber (Müller deutsche Geschichte), Henschel (Stoll die Helden Griechenlands); der Quintaner Böttger II. (Richter deutsche Heldensagen); die Sextaner Lämmerhirt (G. Schwab die deutschen Volksbücher), Hoffmann (J. Hoffmanns europäische Bilder). Die Schreibprämien erhielten aus Obertertia Blau und Leidolph, aus Untertertia Francke und Nicolai, aus Quarta Hasse und Helfer, aus Quinta Weber I. und Weber II., aus Sexta Phillips und Heydenreich.

Durch höchstes Decret vom 23. December wurde Herrn Dr. Meurer das Dienstprädicat Professor verliehen.

Im Laufe des Wintersemesters fanden zweimal musikalische Aufführungen der Gymnasiasten unter Leitung des Herrn Capellmeisters Professor Müller-Hartung statt. Bei der letzten wurden Abschnitte aus dem Frithiof von M. Bruch vorgetragen.

II. Lehrplan.

Uebersicht der im Schuljahre 1874—75 absolvirten Pensen.

Oberprima. Ordinarius Herr Prof. Dr. Weber.

Lateinisch 9 St.: Horatius carm. II nebst ausgewählten Satiren und Episteln. 3 St. Der Director. Cicero Tuscul. V., Philipp. I., II., Tacitus Agricola. 4 St. Aufsätze, Exercitien, Extemporalien, Uebungen im lat. Sprechen mit Zugrundelegung des Cornelius und des Tacitus. 2 St. Weber. — Griechisch 6 St.: Euripides Iphigenia, Thucydides VII. 4 St. Der Director. Mündliche und schriftliche grammatische Uebungen. 1 St. Ilias 1 St. Weber. — Deutsch 3 St.: Aufsätze, Vorträge, Dispositionsübungen und Uebersicht der deutschen Literaturgeschichte von der Zeit der Reformation an, verbunden mit Lectüre. Der Director. — Französisch 2 St.: Molière, le Bourgeois gentilhomme und Tartufe. Grammatische Repetitionen, alle 14 Tage eine schriftliche Uebung. Büscher. — Hebräisch 2 St.: Die Nominallehre im Seffer durchgenommen, sowie einzelnes von den Partikeln; der grösste Theil der zusammenhängenden Lesestücke im Seffer übersetzt, schriftliche Uebungen. Koehler. — Religion 2 St.: 1. Semester. Alte und mittlere Kirchengeschichte. 2. Semester. Geschichte der Reformation. Lectüre der Hauptabschnitte des Römerbriefs. Förtsch. — Mathematik 4 St.: Uebungen in der Algebra und Trigonometrie, Stereometrie. Kunze. — Physik 1 St.: Wärme, Magnetismus, Elektricität. Kunze. — Geschichte 3 St.: Geschichte der neueren Zeit nach dem histor. Hülfsbuch von Herbst. Repetitionen aus der alten und mittleren Geschichte. Richter.

Unterprima. Ordinarius Herr Prof. Dr. Richter.

Lateinisch 9 St.: Horatius carm. I, III, mit Auswahl. 2 St. Ciceros Briefe nach der Auswahl von Hoffmann, ausserdem cursorisch Cicero pro S. Roscio Am. 2 St. Grammatik und Stillehre, Anleitung zur Technik des Aufsatzes, Aufsätze, Exercitien, Extemporalien. 3 St. Richter. Tacitus Annalen I, II, mit Auswahl. 2 St. Weber. — Griechisch 6 St.: Demosthenes Olynthische Reden, Platons Apologie und Kriton, aus Buchholz' Anthologie der griechischen Lyriker, Theokrits Idyllen 1, 2, 3, 5, 6, 7, 11, 15, Homer Ilias 4, 5, 6, 9—11, 16—18. 5 St. Schriftliche und mündliche

grammatische Uebungen. 1 St. Weber. — Deutsch 3 St.: Geschichte der deutschen Literatur des Mittelalters. Anleitung zum Disponiren. Aufsätze, Declamationen, Vorträge. Richter. — Französisch 2 St.: Leclerq, le Voyage und Corneille, le Cid. Grammatische Repetitionen, alle 14 Tage eine schriftliche Uebung. Büscher. — Hebräisch 2 St., mit Oberprima combinirt. Koehler. — Religion 2 St., mit Oberprima combinirt. Förtsch. — Mathematik 4 St.: Ebene Trigonometrie mit Aufgaben aus der Praxis; Stereometrie bis zur Berechnung des Kegels. Kunze. — Physik 1 St.: Schall und Licht. Kunze. — Geschichte 3 St.: Geschichte des Mittelalters nach Herbst. Repetitionen aus der alten Geschichte. Richter.

Obersecunda. Ordinarius Herr Prof. **Dr. Schubart.**

Lateinisch 10 St.: Livius XXII, 34—XXIV, 5. Privatlectüre: Cicero pro Archia poeta, de senectute, Sallustius de bello Jugurthino. 4 St. Exercitien, Extemporalien, Aufsätze; Repetition der schwierigeren Abschnitte der Grammatik, Stilistik nach Bergers stilist. Vorübungen der lat. Sprache. 4 St. Vergilius Aeneis II, 453—fin. III, V1—300. Metrische Uebungen nach Seyfferts palaestra. 2. St. Schubart. — Griechisch 6 St.: Lysias XII Herodot I, mit Auswahl. 2 St. Homer Ilias IX—XI, Memoriren. Die Odyssee wurde grösstentheils in der Classe cursorisch gelesen. 2 St. Tempora u. Modi nach Berger, Repetition der Casuslehre, Extemporalien. 2 St. Apelt. — Deutsch 2 St.: Aufsätze, Declamationsübungen, Vorträge. Gelesen wurde Minna von Barnhelm, Cid, Wilhelm Tell, Maria Stuart. Apelt. — Französisch 2 St.: Thiers, Bonaparte en Egypte, Cap. VII bis zu Ende, und einige Abschnitte aus Mme. de Staël, l'Allemagne. Grammatik nach Plötz II, 58—70, 76—78. Repetition früherer Pensen. Alle 14 Tage eine schriftliche Uebung. Büscher. — Hebräisch 1 St.: Seffer §§ 33—636, schriftliche Uebungen. Koehler. — Religion 2 St.: Apostelgeschichte, Briefe an die Epheser und Philipper. Einführung in die Schriften des A. T. Repetition von Kirchenliedern. Schubart. — Mathematik 4 St.: Allgemeine Potenzenlehre nebst Rechnung mit Logarithmen; Progressionen und zusammengesetzte Zinsrechnung; Summirung der Quadratzahlen; Planimetrie bis zur Quadratur und Rectification des Kreises. Kunze. — Physik 1 St., Einleitung und die mechanischen Eigenschaften fester und flüssiger Körper. Kunze. — Geschichte 3 St.: Römische Geschichte nach dem histor. Hülfsbuch von Herbst. Extemporalien. Menge.

Untersecunda. Ordinarius Herr **Dr. Menge.**

Lateinisch 10 St.: Sallustius de bello Jugurthino, Cicero pro Roscio Amerino. 4 St. Repetition der gesammten Syntax nach Putsche. Stilistische Uebungen nach Bergers Vorübungen, Abschnitt I und II. Wöchentlich eine schriftliche Arbeit. 4 St. Menge. Ovidius Metam. nach Siebilis 26 und 27, 1—55. Vergilius Aeneis VI. Metrische Uebungen nach Seyfferts palaestra. 2 St. Schubart. — Griechisch 6 St.: Arrianus Anabasis V, 4—VI, 6. 2 St. Homer Odyssee XVII u. XVIII, cursorisch V—VIII. 2 St. Repetition der Formenlehre, namentlich der Verba; Casuslehre nach Berger §§ 180—261. Extemporalien. 2 St. Schwarz. — Deutsch 2 St.: Aufsätze, Declamationsübungen. Gelesen wurde Goethes Hermann und Dorothea, Schillers Jungfrau von Orleans, Uhlands Ernst von Schwaben. Schubart. — Französisch 2 St.: Capefigue, Charlesmagne, Cap. I—VI. Grammatik nach Plötz II, 39—57. Alle 14 Tage eine schriftliche Uebung. Büscher. — Hebräisch Sommer 2 St., Winter 1 St.: Seffer §§ 1—32b. Schriftliche Uebungen. Koehler. — Religion 2 St.: Die Bergpredigt und die Gleichnissreden wurden erklärt und grösstentheils gelernt. Repetition von Kirchenliedern. Schubart. — Mathematik 4 St.: Das Permutiren und Combiniren gegebener Dinge nebst Fragen aus der Rechnung des Wahrscheinlichen; Verhältnisse und Proportionen; Theilbarkeit der Zahlen; Kettenbrüche in Beispielen; algebraische Gleichungen des ersten Grades mit einer und zwei unbekannten Zahlen; Gleichungen des zweiten Grades mit nur einer unbekannten Zahl; Planimetrie bis zur Aehnlichkeit der Dreiecke. Kunze. — Geschichte 3 St.: Griechische Geschichte nach Herbst, histor. Hülfsbuch; Extemporalien. Menge.

Obertertia. Ordinarius Herr Dr. Schwarz.

Lateinisch 10 St.: Caesar bell. g. VI, bell. c. I, 1—50, cursorisch bell. g. I und II. 4 St. Ovidius Metam. nach Siebelis 1, 2, 3, 19. Metrische Uebungen nach Seyffert palaestra §§ 1 und 2. 2 St. Repetition der Casuslehre; Tempora und Modi; Exercitien und Extemporalien; Uebungen im mündlichen Uebersetzen nach Tischer. 4 St. Schwarz. — Griechisch 6 St.: Xenophon Anabasis II und III, 1—3. 3 St. Repetition der regelmässigen Formenlehre, Einprägung der Anomala. Wöchentlich ein Extemporale. 3. St. Menge. — Deutsch 2 St.: Aufsätze. Uebungen im Lesen, Declamiren und Disponiren nach dem Lesebuch von Paulsiek. Koehler. — Französisch 3 St.: Plötz I, L. 85 bis 112 mit den Lesestücken und Plötz II, 1—35. Repetition des Pensums von IIIb. Alle 14 Tage eine schriftliche Uebung. Büscher. — Religion 2 St.: Die drei letzten Hauptstücke, das Lukasevangelium, Bibelsprüche, Gesangbuchslieder. Koehler. — Mathematik 3 St.: Planimetrie, Lehrbuch von Kunze, Cap. 3, 4, 5. Uebungsaufgaben. Buchstabenrechnung: die vier Rechnungsarten, Zerlegung in Factoren, Heben der Brüche. Büscher. — Geschichte und Geographie 3 St.: Deutsche Geschichte; Geographie von Deutschland und den übrigen europäischen Ländern. Schwarz.

Untertertia. Ordinarius Herr Dr. Apelt.

Lateinisch 10 St.: Caesar bell. g. I—III, 16. Das Gelesene wurde schriftlich übersetzt. 5 St. Casuslehre nach Putsche, Exercitien und Extemporalien. Uebungen im mündlichen Uebersetzen nach von Gruber. 5 St. Apelt. — Griechisch 6 St.: Die Verba contracta, liquida und Verba auf μι; Wiederholung und Ergänzung des Pensums von Quarta; Uebersetzung der entsprechenden Abschnitte im Uebungsbuche von Spiess. Wöchentliche Extemporalien. Kaehler. — Deutsch 2 St.: Uebungen im Lesen, Erzählen, Declamiren nach dem Lesebuche von Paulsiek; Aufsätze. Koehler. — Französisch 3 St.: Plötz I, L. 1—84. Einprägung von Vocabeln. Leseübungen. Alle 14 Tage ein Exercitium. Büscher. — Religion 2 St.: Der zweite und dritte Artikel; Bibelsprüche, Gesangbuchslieder. Koehler. — Mathematik 3 St.: Anschauungsunterricht, Planimetrie von Kunze Cap. 1 und 2. Uebungen im Zeichnen und Construiren, Quadriren, Ausziehung der Quadratwurzel aus ganzen und gebrochenen Zahlen. Repetition der gemeinen und der Decimalbrüche. Büscher. — Geschichte und Geographie 3 St.: Römische Geschichte; Geographie der aussereuropäischen Erdtheile, Kartenzeichnen. Mathemathische Geographie, Zeichnungen dazu. Kaehler.

Quarta. Ordinarius Herr Kaehler.

Lateinisch 10 St.: Cornelius Nepos Nr. III, XI, XII, XIII, XV, XVI, XXII, XXIII. 5 St. Repetition der Formenlehre, das Nothwendigste aus der Syntax, Exercitien und Extemporalien. 5 St. Kaehler. — Griechisch 6 St.: Formenlehre bis zum Verbum mutum incl. nach Berger; Vocabeln und Uebungsstücke aus Spiess, Cap. 1—8 und 10. Exercitien und Extemporalien. Schubert. — Deutsch 3 St.: Uebungen im Lesen, Erzählen und Declamiren nach Paulsiek. Aufsätze, grammatische Uebungen, Dictate. Meurer. — Religion 2 St.: Kurze Uebersicht über die biblischen Bücher und das Kirchenjahr. Erstes Hauptstück und erster Artikel; Bibelsprüche und Gesangbuchslieder. Koehler. — Geschichte und Geographie 3 St.: Aus der alten Geschichte bis zu Alexander dem Grossen. Geographie von Deutschland. Meurer. — Rechnen 3 St.: Decimalbrüche mit Anwendung auf das neue Mass und Gewicht; zusammengesetzte Regeldetri, Gewinn-, Zins-, Gesellschafts- und Kettenrechnung. Lehrbuch von Schellen. Jacobi. — Schreiben 2 St. Jacobi.

Quinta. Ordinarius Herr Dr. Schubert.

Lateinisch 10 St.: Repetition und Ergänzung der regelmässigen Formenlehre; Verba anomala, Elemente der Syntax im Anschluss an das Uebungsbuch von Spiess. Exercitien und Extemporalien. Schubert. — Deutsch 3 St.: Uebungen im Lesen, Erzählen und Declamiren nach Paulsiek; Lehre vom

einfachen Satze; Aufsätze; Sagen des griechischen Alterthums. Schubert. — Religion 2 St.: Biblische Geschichten des N. T. Bibelsprüche, Gesangbuchslieder. Koehler. — Geographie 2 St.: Uebersicht über die fünf Erdtheile nach dem Leitfaden von Daniel. Koehler. — Rechnen 4 St.: Wiederholung der gemeinen Brüche; einfache Regeldetri mit ganzen Zahlen und Brüchen; Decimalbrüche. Lehrbuch von Schellen. Jacobi. — Naturbeschreibung 2 St.: Im Sommer Beschreibungen aus dem Pflanzenreich, im Winter aus dem Thierreich. Jacobi. — Schreiben 3 St.: Jacobi.

Sexta. Ordinarius Herr Prof. **Dr. Meurer.**

Lateinisch 10 St.: Formenlehre bis zum regelmässigen Verbum incl.; Vocabeln nach Spiess; wöchentlich ein Exercitium, alle 14 Tage ein Extemporale. Meurer. — Deutsch 3 St.: Lesestücke und Gedichte nach Paulsiek. Dictate, grammatische Uebungen. Sagen des griechischen Alterthums. Meurer. — Religion 2 St.: Biblische Geschichten des A. T. Gesangbuchslieder. Koehler. — Geographie 2 St.: Allgemeines aus der mathemat., phys. und politischen Geographie. Jacobi. — Rechnen 3 St.: Die vier Grundrechnungen mit benannten Zahlen; gemeine Bruchrechnung. Lehrbuch Schellen. Jacobi. — Naturbeschreibung 2 St.: Im Sommer Beschreibungen aus dem Pflanzenreiche, im Winter aus dem Thierreiche. Jacobi. — Schreiben 3 St.: Jacobi. —

Gesang.

Die für den Gesang befähigten Schüler sind in vier Abtheilungen geschieden, je zwei für die Männer- und Knabenstimmen, deren jede wöchentlich in einer Stunde unterrichtet wird. Den Unterricht in den ersteren ertheilte Herr Capellmeister Prof. Müller-Hartung, den Unterricht in den letzteren Herr Thiene.

Turnunterricht.

Den Turnunterricht leitete Herr Engel. Die Schüler sind in vier Abtheilungen getheilt, von denen jede wöchentlich in zwei bis drei Stunden unterrichtet wird. Für die Ausbildung der Vorturner ist eine besondere Stunde angesetzt.

III. Stiftungen.

1) Der Wilhelm Ernstische Freitisch im jährlichen Betrage von 42 Thalern wurde folgenden Primanern verliehen: Hercher, Wilhelm, Heinecke, Lincke, Charitius, Schuch, Siegen, Scheffer, Neuss, Handschumacher, Schuchardt, Kellner (Resc. v. 19. Mai).

2) Nach dem Vorschlage der Lehrer-Conferenz wurde 23 bedürftigen Schülern theils eine ganze, theils eine halbe Schulgeldfreistelle gewährt (Resc. v. 27. April und 28. October).

3) Die vier Schleusinger Stipendien zu je 35 Thlrn. 6 Sgr. 3 Pf. genossen der Oberprimaner Wilhelm, der Obersecundaner Förster, der Obertertianer Wenzel und der Untertertianer Höhn (Resc. v. 26. August).

4) Aus der Graf Thilo von Beust'schen Stiftung wurde 4 hülfsbedürftigen, der Untersecunda und Obertertia angehörenden Schülern eine Unterstützung zur Anschaffung von Schulbüchern gewährt.

5) Das Moritz'sche Stipendium im Betrage von 25 Thalern wurde dem Abiturienten Schrader verliehen.

6) Der Privat-Freitisch-Casse für arme Gymnasiasten, deren Einnahme in dem verflossenen Jahre 140 Thlr. 12 Sgr. betrug, wurden aus der Schatulle Sr. Königlichen Hoheit des Grossherzogs 51 Thlr. 11 Sgr. 8 Pf., sowie 25 Thlr. von Ihrer Königlichen Hoheit der Frau Grossherzogin gnädigst überwiesen. An ferneren Beiträgen gingen ein: 8 Thlr. von Sr. Excellenz dem Herrn Oberhofmarschall Grafen von Beust. 4 Thlr. von Herrn Geh. Justizrath Blume, 4 Thlr. von Herrn Dr. Ulmann, 8 Thlr. von Herrn Rittergutsbesitzer Hagenbruch, 4 Thlr. von Herrn Pfarrer Böhnert und 9 Thlr. Zinsen von zwei Stiftungscapitalien. Für diese Beiträge, durch die 18 bedürftige Schüler mit zwei oder drei Mittagstischen unterstützt werden konnten, sagen wir unsern wärmsten und ergebensten Dank.

Der General-Intendanz des Grossherzoglichen Hoftheaters sagen wir unsern ergebensten Dank für die unsern Schülern übersandten Freibillete.

IV. Lehrapparat.

Die Bibliothek wurde aus den für dieselbe ausgesetzten Fonds vermehrt. An Geschenken, für die wir hier unsern ergebensten Dank aussprechen, gingen ein:

1) Bodenstedt Mirza Schaffy
2) A. Schmidt Epochen und Katastrophen
3) v. Sybel Vorträge und Aufsätze
4) Osenbrüggen die Schweizer
5) Löher Kampf um Paderborn
6) Reitlinger freie Blicke
7) Hanslick die moderne Oper

} Geschenke Sr. Königlichen Hoheit des Grossherzogs.

8) Festschrift zur dritten Säcularfeier des Gymnasiums zum grauen Kloster — von der Direction des Gymnasiums zum grauen Kloster.
9) Bericht über den Zustand des Unterrichtswesens in Russland im Jahre 1872 — von dem Kaiserlich russischen Ministerium der Volksaufklärung.
10) Weinhold mittelhochdeutsches Lesebuch — von Herrn Prof. Meurer.
11) Gräfenhan Geschichte der klassischen Philologie — von Herrn Amtscommissar Dr. Reisig.
12) Grosse und Otto Wohlthäter der Menschheit — vom Gymnasiasten Kaiser.
13) Rassow Forschungen über die Nikom. Ethik des Aristoteles — vom Verfasser.

V. Statistisches.

1) Lehrer und Lectionen.

1) Dr. **Rassow**, Geh. Hofrath und Director.
Ia. Latein 3 St. Griechisch 4 St. Deutsch 3 St.
2) Dr. **Kunze**, Hofrath und Professor.
Ia. Mathematik 4 St. Physik 1 St. Ib. Mathematik 4 St. Physik 1 St. IIa. Mathematik 4 St. Physik 1 St. IIb. Mathematik 4 St.
3) Dr. **Schubart**, Professor, Ordinarius von IIa.
IIa. Religion 2 St. Latein 10 St. IIb. Religion 2 St. Latein 2 St. Deutsch 2 St.
4) Dr. **Weber**, Professor, Ordinarius von Ia.
Ia. Latein 6 St. Griechisch 2 St. Ib. Latein 2 St. Griechisch 6 St.
5) Dr. **Richter**, Professor, Ordinarius von Ib.
Ia. Geschichte 3 St. Ib. Latein 7 St. Geschichte 3 St. Deutsch 3 St.
6) Dr. **Meurer**, Professor, Ordinarius von VI.
IV. Deutsch 3 St. Geschichte und Geographie 3 St. VI. Latein 10 St. Deutsch 3 St.
7) Dr. **Schwarz**, Ordinarius von IIIa.
IIb. Griechisch 6 St. IIIa. Latein 10 St. Geschichte und Geographie 3 St.
8) Dr. **Büscher**.
Ia. Französisch 2 St. Ib. Französisch 2 St. IIa. Französisch 2 St. IIb. Französisch 2 St. IIIa. Französisch 3 St. Mathematik 3 St. IIIb. Französisch 3 St. Mathematik 3 St.
9) Dr. **Menge**, Ordinarius von IIb.
IIa. Geschichte 3 St. IIb. Latein 8 St. Geschichte 3 St. IIIa. Griechisch 6 St.

10) **Dr. Apelt,** Ordinarius von IIIb.
IIa. Griechisch 6 St. Deutsch 2 St. IIb. Latein 10 St.

11) **Kähler,** Ordinarius von IV.
IIIb. Griechisch 6 St. Geschichte und Geographie 3 St. IV. Latein 10 St.

12) **Köhler.**
Ia. und Ib. Hebräisch 2 St. IIa. Hebräisch 1 St. IIb. Hebräisch 2 St. IIIa. Religion 2 St. Deutsch 2 St. IIIb. Religion 2 St. Deutsch 2 St. IV. Religion 2 St. V. Religion 2 St. Geographie 2 St. VI. Religion 2 St.

13) **Dr. Schubert,** Ordinarius von V.
IV. Griechisch 6 St. V. Latein 10 St. Deutsch 2 St.

14) **Jacobi,** Elementarlehrer.
IV. Rechnen 3 St. Schreiben 2 St. V. Rechnen 4 St. Schreiben 3 St. Naturkunde 2 St. VI. Rechnen 3 St. Schreiben 3 St. Naturkunde 2 St. Geographie 2 St.

Ausserordentliche Lehrer.

1) **Förtsch,** Diaconus.
Religion in Ia. und Ib.

2) **Müller-Hartung,** Capellmeister und Professor.
Gesang in den oberen Classen.

3) **Thiene,** Lehrer an der Vorschule.
Gesang in den unteren Classen.

4) **Franke,** Hofschauspieler.
Fechtunterricht in den beiden oberen Classen in zwei ausserordentlichen Stunden.

5) **Engel.**
Turnunterricht in allen Classen.

2) Schüler.

Die Schülerzahl am Schlusse des vorigen Jahres betrug 315. Von diesen gingen ab zu Ostern 54, neu aufgenommen wurden 52, so dass die Frequenz beim Beginne des neuen Schuljahres 313 betrug. Im Laufe des Jahres gingen 24 Schüler ab, aufgenommen wurden 3, die Frequenz am Schlusse des gegenwärtigen Schuljahres beträgt daher 292.

Von den jetzigen Schülern sind:

	Einheimische.	Auswärtige.	Summa.
In Oberprima	9	11	20
In Unterprima	7	7	14
In Obersecunda	10	20	30
In Untersecunda	18	23	41
In Obertertia	17	14	31
In Untertertia	17	24	41
In Quarta	25	17	42
In Quinta	39	6	45
In Sexta	21	7	28
	163	129	292

Verzeichniss der Schüler.

(Der Name des Ortes bezeichnet den jetzigen Aufenthalt der Eltern.)

Oberprima.

1) Hercher aus Vieselbach.
2) Elle aus Berka.
3) Wilhelm aus Weimar.
4) Heinecke aus Magdala.
5) Linke aus Udestedt.
6) Charitius aus Jena.
7) Schuch aus Weimar.
8) Siegen aus Weimar.
9) Scheffer aus Weimar.
10) Neuss aus Guthmannshausen.
11) Fürbringer aus Jena.
12) Handschumacher aus Weimar.
13) Schuchardt aus Weimar.
14) Vollert aus Weimar.
15) Böhmel aus Grossbrembach.
16) Kellner aus Weimar.
17) Kräuter aus Ballstedt.
18) Müller aus Ehringsdorf.
19) v. Wilm aus Weimar.
20) Müller aus Dresden.

Unterprima.

1) Pohle aus Jena.
2) Seidel aus Weimar.
3) Jörs aus Wolgast.
4) Kemlein aus Weimar.
5) Linstedt aus Buttelstedt.
6) Weineck aus Oberneusulza.
7) Fischer aus Bordzichow.
8) Rathgen aus Weimar.
9) Eichholz aus Weimar.
10) Krumbholz aus Weimar.
11) Kästner aus Gebstedt.
12) Werner aus Weida.
13) v. Heinemann aus Weimar.
14) v. Villers aus Weimar.

Obersecunda.

1) Hoffmann aus Weimar.
2) Kersting aus Weimar.
3) Hey aus Weimar.
4) Schwabe aus Weimar.
5) Kötschau aus Tonndorf.
6) Rühling aus Ilmsdorf.
7) Neumärker aus Kleinrudestedt.
8) Gärtner aus Blankenhain.
9) Hilgers aus Weimar.
10) Dönhof aus Oldisleben.
11) Fochtmann aus Buttstädt.
12) Krause aus Buttstädt.
13) Eichhorn aus Tiefurt.
14) Dalmer aus Jena.
15) Gräfe aus Wickerstedt.
16) Endemann aus Jena.
17) Müller aus Erfurt.
18) Ackermann aus Weimar.
19) Fürbringer aus Jena.
20) Elle aus Berka a./I.
21) Höcke aus Buttstädt.
22) Reichardt aus Buttstädt.
23) Stössner aus Kopitzsch.
24) Geussenhainer aus Kleinmölsen.
25) Parow aus Weimar.
26) Flintzer aus Weimar.
27) Brehme aus Weimar.
28) Stiebritz aus Isserstedt.
29) Zimmermann aus Jena.
30) v. Conta aus Weimar.

Untersecunda.

1) v. Arnswald aus Eisenach.
2) Schulz aus Sprötau.
3) Hergt aus Bergsulza.
4) Pistorius aus Jena.
5) Hesse aus Weimar.
6) Solbisky aus Weimar.
7) Thümmel aus Kerspleben.
8) Dünnebier aus Allstedt.
9) Rassow aus Weimar.
10) Hoffmann I. aus Weimar.
11) Hoffmann II. aus Weimar.
12) Kühn aus Blankenhain.
13) Leinhos aus Troistedt.
14) Fürbringer aus Jena.
15) Hossfeld aus Kaltennordheim.
16) Börner aus Weimar.
17) Hallbauer aus Weimar.
18) Handschumacher aus Weimar.
19) Schleussner aus Weimar.
20) Ackermann aus Guthmannshausen.
21) Reusse aus Weimar.
22) Röder aus Ottmannshausen.
23) Kahle I. aus Weimar.
24) Kahle II. aus Apolda.
25) Kormann aus Löberschütz.
26) Kronfeld aus Apolda.
27) Höpfner aus Weimar.
28) Billig aus Utzberg.
29) v. Meyendorff aus Weimar.
30) Georgi aus Weimar.
31) Schilling aus Apolda.
32) Kötschau aus Schloss-Tonndorf.
33) Rückoldt aus Weimar.
34) Hey aus Weimar.
35) Starke aus Ottmannshausen.
36) Engler aus Dorf-Sulza.
37) Güldenapfel aus Jena.
38) Milberg aus Hamburg.
39) v. Heinemann aus Weimar.
40) Gross aus Waldheim i./S.
41) Spanaus aus Weimar.

Obertertia.

1) v. Milde aus Weimar.
2) Schenk I. aus Weimar.
3) Woche aus Weimar.
4) Hettstedt aus Weimar.
5) Tröbst aus Weimar.
6) Steinrück aus Allstedt.
7) Wernick aus Weimar.
8) Thiele aus Neumark.
9) Hildebrand aus Jena.
10) Blau aus Mittelhausen.
11) Leidolph aus Olbersleben.
12) Rodigast aus Lobeda.
13) Menge aus Wohlsborn.
14) Ratz aus Ostheim.
15) Böhmel aus Niederzimmern.
16) v. Heyne aus Weimar.
17) Kleinert aus Schöndorf.
18) Ackermann aus Weimar.
19) Krumbholz aus Weimar.
20) Schmid aus Jena.
21) Heerwart aus Weimar.
22) v. Blomberg aus Weimar.
23) Heinemann aus Weimar.
24) Dörrien aus Weimar.
25) Sommer aus Buttstädt.
26) Krannig aus Allstedt.
27) Riese aus Weimar.
28) Beck aus Weimar.
29) Schenk II. aus Weimar.
30) Göring aus Ramsla.
31) Wiener aus Weimar.

Untertertia.

1) Dönhof aus Oldisleben.
2) Roselt aus Weimar.
3) Götze aus Weimar.
4) Greiner I. aus Pössneck.
5) Feine aus Weimar.
6) Töpffer aus Weimar.
7) Scheidemantel aus Weimar.
8) Willweber aus Ollendorf.
9) Schumann aus Apolda.
10) Höcke aus Buttstädt.
11) van Niessen I. aus Moskau.
12) van Niessen II. aus Moskau.
13) Höhn aus Ilmenau.
14) Naumburg aus Weimar.
15) Tröge I. aus Leutenthal.
16) Tröge II. aus Leutenthal.
17) Pfaff I. aus Flurstedt.
18) Pfaff II. aus Flurstedt.
19) Koch aus Neumark.
20) Frankenstein aus Pfiffelbach.
21) Thierbach aus Weimar.
22) Auch aus Weimar.

23) Leiter aus Frauenpriessnitz.
24) Nachtigal aus Weimar.
25) Handschumacher aus Weimar.
26) Krehan aus Weimar.
27) Röhre aus Olbersleben.
28) von Meyendorff aus Weimar.
29) Hausskneeht aus Weimar.
30) Telz aus Weimar.
31) Francke aus Weimar.
32) Neumärker aus Bürgel.
33) Brendel aus Grunstedt.
34) Nicolai aus Weimar.
35) v. Pirch aus Weimar.
36) Wunderwald aus Oberneusulza.
37) Linstedt aus Buttelstedt.
38) Bittermann aus Apolda.
39) Schmid aus Jena.
40) Fochtmann aus Buttstädt.
41) Greiner II. aus Buttstädt.

Quarta.

1) Schortmann aus Buttelstedt.
2) Kohlschmidt aus Denstedt.
3) Hasse aus Buttelstedt.
4) Kaestner aus Gebstedt.
5) Helfer aus Weimar.
6) Schwanitz aus Ilmenau.
7) Dörrien aus Weimar.
8) Küntzel aus Ossmannstedt.
9) Pfeiffer aus Weimar.
10) Kaiser aus Weimar.
11) Schalen aus Weimar.
12) Engelhardt aus Tannroda.
13) Albrecht aus Weimar.
14) Weber aus Weimar.
15) Henschel aus Krautheim.
16) Roltsch aus Weimar.
17) Krumbholz aus Weimar.
18) Ackermann aus Dielsdorf.
19) Hummel aus Weimar.
20) Voigt aus Frömmstedt.
21) Luge aus Blankenhain.
22) Deinhardt I. aus Vieselbach.
23) Deinhardt II. aus Vieselbach.
24) v. Heyne aus Weimar.
25) Mille aus Weimar.
26) Hagen aus Weimar.
27) Rimbach aus Weimar.
28) Flintzer aus Weimar.
29) Kunze aus Weimar.
30) Krehan aus Weimar.
31) Wenzel aus Ilmenau.
32) Grosse aus Weimar.
33) Souchon aus Weimar.
34) Geissler aus Weimar.
35) Eydam aus Weimar.
36) Juffa aus Weimar.
37) König aus Weimar.
38) Holtz aus Kastorf.
39) Förstemann aus Weimar.
40) Couvreur aus Weimar.
41) Hesse aus Ilmenau.
42) Schmidt aus Berlin.

Quinta.

1) Freund aus Weimar.
2) Händel aus Weimar.
3) Wannschaffe aus Weimar.
4) Oehlwein aus Weimar.
5) Böttger I. aus Weimar.
6) Spath aus Ossmannstedt.
7) Kahle aus Weimar.
8) Gantz aus Weimar.
9) Güther aus Weimar.
10) Weber I. aus Weimar.
11) v. Zedlitz aus Weimar.
12) Ziesemann aus Weimar.
13) Brehme aus Weimar.
14) Steinert aus Weimar.
15) Stoss aus Weimar.
16) Tschernikow I. aus Weimar.
17) Zeitz aus Lehnstedt.
18) Schwalbe aus Weimar.
19) Tunder I. aus Weimar.
20) Tunder II. aus Weimar.
21) Weber II. aus Weimar.
22) Gerstenberg aus Weimar.
23) v. Nostiz aus Weimar.
24) Phillips aus London.
25) Böttger II. aus Weimar.
26) Paalzow aus Weimar.
27) Tschernikow II. aus Weimar.
28) Wiener aus Weimar.
29) v. Pappenheim aus Weimar.
30) Ladinsky aus Weimar.
31) Tschernikow III. aus Weimar.
32) Schnobel aus Weimar.
33) Souchon aus Weimar.
34) Löwenberg aus Weimar.
35) v. Pirch aus Weimar.
36) Mardersteig aus Weimar.
37) Koch aus Neumark.
38) v. Kauffberg aus Sondershausen.
39) Schröder aus Weimar.
40) Rimbach aus Weimar.
41) Francke aus Weimar.
42) König aus Frankenhausen.
43) Couvreur aus Weimar.
44) v. Heinemann aus Weimar.
45) Schmidt aus Weimar.

Sexta.

1) v. Zedlitz aus Weimar.
2) Schmidt aus Weimar.
3) Töpfer I. aus Weimar.
4) Thierbach aus Weimar.
5) Hoffmann aus Weimar.
6) Wedekind aus Weimar.
7) Hotzel aus Weimar.
8) v. Conta aus Weimar.
9) Heydenreich aus Ehringsdorf.
10) Lämmerhirt aus Weimar.
11) Güther aus Weimar.
12) Döpel aus Burgau.
13) Schaeffer aus Weimar.
14) Toepfer II. aus Weimar.
15) Reichmann aus Weimar.
16) de Marees aus Weimar.
17) Schlick I. aus Weimar.
18) Schlick II. aus Weimar.
19) Georgi aus Weimar.
20) Kirchner aus Magdala.
21) Eichhorn aus Tiefurt.
22) Sonnenschmidt aus Weimar.
23) Porsche aus Grossrudestädt.
24) Deinhardt aus Wickerstedt.
25) Förstemann aus Weimar.
26) Armster aus Weimar.
27) Wagner aus Belknitz.
28) Tunder aus Weimar.

Folgende Schüler werden jetzt mit dem Zeugniss der Reife zur Universität entlassen:

1) Paul Hercher aus Vieselbach 18 Jahr alt — studirt Theologie in Jena.
2) Otto Elle aus Berka, 19 Jahr alt — widmet sich dem Postfache.
3) Ottomar Wilhelm aus Apolda, 19½ Jahr alt — studirt Philologie in Jena.
4) Otto Heinecke aus Magdala, 20¾ Jahr alt — studirt Theologie in Jena.
5) Karl Lincke aus Udestedt, 19 Jahr alt — studirt Jura in Jena.
6) Franz Charitius aus Jena, 19 Jahr alt — studirt Philologie in Jena.
7) Paul Schuch aus Weimar, 19 Jahr alt — studirt Geschichte in Strassburg.
8) Arno Siegen aus Weimar, 19½ Jahr alt — studirt Theologie in Jena.
9) Erich Scheffer aus Weimar, 18 Jahr alt — geht auf das Polytechnicum in Hannover.
10) Walter Neuss aus Guthmannshausen, 20¾ Jahr alt — studirt Jura in Jena.
11) Bruno Fürbringer aus Jena, 19½ Jahr alt — studirt Medicin in Jena.
12) Alfred Handschumacher aus Weimar, 18 Jahr alt — widmet sich dem Postfache.
13) Gustav Schuchardt aus Weimar, 18½ Jahr alt — studirt Philologie in Leipzig.
14) Georg Vollert aus Weimar, 18½ Jahr alt — studirt Medicin in Jena.
15) Bernhard Böhmel aus Grossbrembach, 21½ Jahr alt — studirt Medicin in Jena.
16) Wilhelm Kellner aus Weimar, 20 Jahr alt — studirt Medicin in Berlin.
17) Hermann Kräuter aus Ballstedt, 21 Jahr alt — studirt Theologie in Jena.
18) Ludwig Müller aus Ehringsdorf, 18 Jahr alt — studirt Medicin in Berlin.
19) Woldemar v. Wilm aus Weimar, 20½ Jahr alt — studirt Medicin in Leipzig.
20) Eugen Müller aus Dresden, 21 Jahr alt — studirt Jura in Leipzig.

VI. Actus.

Der Actus zur Entlassung der Abiturienten wird Freitag, den 19. März, Vormittags 11 Uhr, in folgender Ordnung stattfinden:

1) Adoramus te von Palestrina.
   Lateinische Rede des Abiturienten Wilhelm.
   Deutsche Rede des Abiturienten Schuch.
2) Chor aus Iphigenia von Gluck.
   Rede des Directors.
3) Gott ist mein Licht von M. Vulpius.

VII. Bekanntmachung.

Der neue Cursus beginnt Montag, den 5. April. Die Aufnahmeprüfung findet Freitag und Sonnabend, den 2. und 3. April, statt.

Dr. Rassow.